

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig S 9 60 Halbjährig " 4 80 Vierteljährig " 2 40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 9 20 Halbjährig " 4 60 Vierteljährig " 2 30</p> <p>Eingelnummer 20 Groschen.</p>
--	--	---

Nr 39 Waadhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. Oktober 1926. 41. Jahrg.

Die Neuordnung der Postsparkasse.

In der Leitung des Postsparkassenamtes ist eine bedeutende Aenderung eingetreten: Die Regierung hat dem wiederholt gestellten Pensionsansuchen des Generaldirektors Dr. Schuster-Bonnot Folge gegeben und den Präsidenten der Nationalbank Dr. Reich provisorisch mit der Führung der Geschäfte der Postsparkasse betraut. Die amtliche Mitteilung besagt, es sei beabsichtigt, daß der Präsident der Nationalbank die Funktion als Leiter des Postsparkassenamtes solange inne habe, bis die Ueberleitung in das neue Institut der Republik Oesterreich durchgeführt sein werde. Dr. Reich werde die Aufgabe haben, bei den einschlägigen Gesetzesvorlagen mitzuwirken, das Institut zu reorganisieren und sein Zusammenwirken mit der österreichischen Nationalbank sicherzustellen.

Aus dem amtlichen Komunique geht hervor, daß die Arbeit besteht, die Reorganisation der Postsparkasse nunmehr endlich in Angriff zu nehmen. Die Liquidierung des alten österreichischen Institutes, also die Auseinandersetzung mit den Nachfolgestaaten, ist seit ungefähr Jahresfrist beendet, sodas die Neuordnung nichts mehr im Wege steht. Eine Regierungsvorlage über ein neues Postsparkassengesetz liegt auch bereits seit längerer Zeit im Nationalrat, wurde aber bisher nicht erledigt. Die Absicht, diese Reorganisation nunmehr durchzuführen, wird allgemein begrüßt werden. Ob aus der Betrauung des Präsidenten Dr. Reich mit der vorläufigen Leitung Schlüsse auf die künftige Gestaltung des Institutes gezogen werden dürfen, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Dr. Reich hat in einer Unterredung mit Pressevertretern selbst den Fall, daß der Präsident der Nationalbank gleichzeitig auch zum Leiter eines staatlichen Kreditinstitutes bestellt wird, als einen Ausnahmefall bezeichnet, der keinesfalls als dauernd angesehen werden könne. Man geht also wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß hauptsächlich die fachlichen Qualitäten des Präsidenten Dr. Reich zu seiner vorläufigen Betrauung geführt haben. Es ist jedenfalls sicher, daß sich politische und wirtschaftliche Kreise noch recht eingehend mit der ganzen Frage der Reorganisation der Postsparkasse beschäftigen werden. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß eine gewisse Kongruenz in der Geld- und Kreditpolitik der Notenbank und der Postsparkasse notwendig, daß aber andererseits der Aufgabenkreis der beiden Institute grundverschieden ist. Es wird auch betont, daß die notwendige Reform der Postsparkasse die Gelegenheit gebe, neue Wege der Kapitalverwertungspolitik zu beschreiten. Darauf abzielende Projekte bestehen seit längerer Zeit. Insbesondere in großdeutschen Kreisen tritt man seit langem dafür ein, aus der Postsparkasse eine Art Volks- oder Staatsbank zu machen, die das Einlagengeschäft im großen Stile unter besonderen, die Einleger begünstigenden Bedingungen zu pflegen hätte und als Hauptanstalt für die Vermittlung von Investitionskrediten auszugestalten wäre, wodurch die Möglichkeit geboten würde, in weit höherem Maße als bisher Vorsorge dafür zu treffen, daß die volkswirtschaftlich wichtigen Anlagezwecke Deckung finden.

Die nationale Einheitsfront.

Partei Vorstand und Abgeordnetenverband der Großdeutschen Volkspartei haben sich in den letzten Tagen in wiederholten Beratungen mit den schwebenden Fragen beschäftigt und die sich aus der politischen Lage ergebenden Notwendigkeiten im einzelnen näher erörtert. Gegenstand der Besprechungen bildeten auch die Vorbereitungen für die demnächst stattfindende Sitzung der großdeutschen Reichsparteileitung. In dieser Sitzung ist unter anderem eine große Rundgebung für den Gedanken einer nationalen Einheitsfront bei den kommenden Wahlen beabsichtigt.

Politische Uebersicht. Deutschösterreich.

In einigen Tagen wird in Wien der Paneuropa-Kongress eröffnet werden. Der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel wird denselben mit einer Ansprache eröffnen. Warum man gerade Wien zum Sitz des ersten Kongresses gewählt hat, ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, mit welcher Wärme sich Dr. Seipel stets für diese Idee eingesetzt hat, die ihm ein wirksames Gegenmittel gegen den immer stärker auftretenden Anschlußwille scheint. Paneuropa soll uns wieder dem internationalen Gedanken näher bringen, soll uns für ein neues Staatengebilde, dem verschiedene Völker angehören, reif machen. Nicht das Endziel liegt den österreichischen Paneuropäern am Herzen, sondern die Verwirrung der immer stärker werdenden völkischen Bewegung. Wenn Coudenhove-Kalergi uns einreden will, Paneuropa löse von selbst die Anschlußfrage, so ist dies eine Irreführung, die immer wieder entschieden abgelehnt werden muß. Der von ihm propagierte Abbau der Grenzen kann uns nicht gleich einem klaren Anschluß sein. Der Anschluß ist im Leben unseres Volkes ein Gebot der Stunde, während der Abbau der Grenzen im Sinne Paneuropas recht ferne Zukunftsmusik ist. Keiner der Siegerstaaten denkt daran, die erbeuteten, heiß geraubten Gebiete herauszugeben, keiner gibt diesen Gebieten nationale Freiheiten, es ist daher kaum zu erwarten, daß diese Staaten auch nur im entferntesten daran denken, Grenzen abzubauen. So viel auch Paneuropa versucht, die Bedenken zu verstreuen, die von nationalen Kreisen dagegen eingewendet werden, so bleibt für uns doch nur immer dieselbe Schlussfolgerung: Ablehnung aller verwirrenden internationalen Ideen und klare, geradlinige völkische Politik, deren Hochziel der vorbehaltlose Anschluß an das große deutsche Wirtschaftsgebiet ist. Das ist unser nächstes Ziel, dem wir zustreben. Wir haben in dieser Hinsicht ein fast einmütiges Volk in Oesterreich, wir müssen alle, die diesen Zustand ändern wollen, schärfstens bekämpfen!

Deutschland.
Wir haben schon einigemal darauf hingewiesen, daß die Politik Stresemanns, die eine Annäherung an

Frankreich und einen Abbau des Hasses will, von französischer Seite kaum das richtige Entgegenkommen finden wird, solange der alte Kriegsherr Poincare die Geschicke Frankreichs leitet oder beeinflusst. Tatsächlich hat Poincare zu den Ausführungen Stresemanns über die Ergebnisse von Thoiry in zwei Reden Stellung genommen, die nicht geeignet sind, die deutsch-französische Verständigung zu erleichtern. Er hielt in beiden Reden die Behauptung fest, daß Deutschland schuld am Kriege sei und hat sich durchaus nicht bemüht, seine Ausführungen den geänderten Verhältnissen anzupassen. Der alte Haß kommt immer wieder zum Durchbruch. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die weiteren Verhandlungen Stresemann-Briand von Erfolg begleitet sein werden, solange Poincare seine störende Hand im Spiele hat. Auch der Mord von Gernersheim, durch welchen wieder deutsche Bürger des besetzten Gebietes Opfer französischer Uebermutes wurden, läßt keine zu großen Hoffnungen auf eine ehrliche Verständigung aufkommen und zeigt andererseits klar, daß eine sofortige Räumung aller besetzten Gebiete die Vorbedingung einer französisch-deutschen Annäherung ist, da die Besetzung eine Demütigung Deutschlands und eine ständige Quelle von Zwischenfällen ist. Im übrigen ist eine zu starke Bindung Deutschlands an Frankreich kaum wünschenswert, da dadurch England gezwungen ist, seiner Politik neue Richtlinien zu geben. Die geplante Zusammenkunft Chamberlain-Mussolini steht schon im Zeichen dieser Neuorientierung. Daß diese Mächtegruppierung nicht zu einer neuerlichen Isolierung Deutschlands führt, soll Sorge der deutschen Außenpolitik sein. Ein Ausgleich der deutsch-französischen Gegensätze darf uns nicht die freie Hand nehmen, über die wir in der Außenpolitik verfügen, darf uns keinesfalls an eine Mächtegruppe binden, in der Frankreich führend ist.

Tschechoslowakei.

Bei der Eröffnung der neuen Landwirtschaftsschule erklärte der tschechische Agrarier Srdinko, die tschechischen und deutschen Landwirte hätten sich gefunden, um die Achse für die neue politische Mehrheit im Staate zu bilden. Dadurch werde der Staat aber keine Einbuße in seinem nationalen Charakter erleiden. Auch wenn früher oder später Vertreter der Deutschen in der Regierung sitzen, werde sie an ihrem nationalen Charakter

Der Hoisel-Boisel.

Ergählung von Ludwig Anzengruber.

(Fortsetzung.)

Die Bäuerin warf eine kleine Münze in die Kappe. „Bergelt's Gott“, sagte der Vogel in der Mause. „Geg'n's Gott“, sagte die Bäuerin und wandte sich zum Gehen.

„Giz noch mal h'nein“, sagte der Bettler, „wie du aber schön sauber geblieben bist, Klosterhofbäuerin!“

Die Bäuerin blieb stehen und sah nicht unfreundlich dazu, wenn's auch nur ein Bettler war, der ihr das sagte.

„Dich kennst mer doch gleich wieder“, fuhr der fort, „wie lang mer dich auch nicht gesehen haben mag. Schauet ich mir nur die Hälfte so viel gegen früher gleich, so müchst mich wohl auch kennen.“

„So? Wie heißt denn?“

Er verzog grinsend den Mund. „Der Hoisel bin ich.“

„Jesus!“ Die Bäuerin stieß einen schwachen Schrei aus. Keiner in der Gemeinde hätte ihr das verdacht, einem Menschen gegenüber, von dem sie nur zu gut wußte, daß er ein Räuber war.

„Du bist da?“ hauchte sie.

„Bleib auch da. Schön bin ich nimmer, wie d' siehst, aber gscheiter bin ich worden, und ganz gscheit, gegen ein andersmal, will ich mich auch jetzt mit dir reden, Bäuerin.“

Diese war bleich geworden. „Lenerl“, schrie sie dem Mädchen zu und lief auf und davon.

Lenerl müßte nicht ein Kind des Klosterhofes gewesen sein, dort geboren und herangewachsen, wenn es sie nicht groß wundergenommen hätte, daß sich ihre Mutter gegen einen Bettelmann so viel vergeben konnte, sie folgte ihr daher nicht nach, dem Anselmann mußte doch erst seine Angehörige eingetränkt werden, sie stemmte

trozig die Arme in die Seite und schrie ihn zornig an: „Du unniärer Stromer du, wie kannst du dir herausnehmen, Leut zu verschrecken, die weit ober dir stehn!“

Hoisel lächelte gutmütig. „Geh, du fetts Walperl“, sagte er.

„Was? —“ Der Dirne versagte die Sprache.

„Fetts Walperl“, wiederholte er mit freundlichem Blinzeln. „Was willst denn du dich einmengen? Ich und dein Mutter reden sich schon noch ein andermal. Wenn s' weniger gschreut is, wird s' mer schon standhalten. Kannst ihr ja derweil sagen, der Hoisel verlanget sich niz als ein Winterl zum unterzschlafen, ein Blazerl beim Tisch und zeitweis ein paar Gröschel in Saß. Bhit dich Gott, Mordsdirndl, aus der man leicht zwei macht, ohne daß eine davon schlecht z' teil kommt. Hehehe!“ — Damit ging er.

Die Bäuerin war indes in der Laube, wo der Burtsche saß, zitternd auf eine Bank gesunken. „No du mein“, sagte der aufspringend, „was ist dir denn? Was gibt's denn?“ Er sah nach dem Bache hinab. „Es wird dir doch nit der Landstreicher da unt so ein Angst eingjagt habn? Ei, Himmelsackerment, jetzt begehrt er noch mit der Schwester auf. Wart, Halun!“

„Da bleibst, Rappar“, rief die Bäuerin. „Laß 'n gehn! Ich wills habn, daß du ihn gehn laßt.“

Der Burtsche zuckte die Achseln. „Meintswegen! Machst ein Wesen wegn dem Lumpen! Soll er gehn, triffst er eher ins Zuchthaus.“

Bebend vor Zorn stürzte jetzt Lenerl herzu, erzählte, daß ihr der nitznahe Vagabund gar einen Uebelnamen gegeben habe — welchen, sagte sie nicht —, und was er sonst für fetke Reden geführt.

Diesmal stieg der Bäuerin brennende Röte ins Gesicht, sie wandte sich hastig ab und ging in das Haus, dort saß sie eine geraume Weile in ihrer Stube an dem Tische, stützte den Kopf mit der Linken und strich mit der Rechten über die Blatte; plötzlich erhob sie sich, zog eine Toppe über, steckte ein frisches Tuch zu sich,

Unserer heutigen Folge ist der Winterfahrplan der Bundesbahnen beige-schlossen.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark.

nichts verlieren und für die ganze Welt für sich eine Regierung des tschechischen Volkes bleiben. Diese Erklärung zeigt nur zu deutlich, was die Deutschen von der durch die Zollmehrheit gestützten Regierung zu erwarten haben. Die Deutschen sollen dazu herhalten, um nach Außen das Bild eines konsolidierten Staates zu geben, sie sollen aber zu ihrem Vorteile nichts erreichen.

Ungarn. — Jugoslawien.

Bekanntlich hat in seiner Mohacser Rede der Reichsverweser einem freundschaftlichen Verhältnis das Wort gesprochen. Nun wird bekannt, daß Jugoslawien auf dem Wege zur Versöhnung mit Ungarn bereit sei, einen Schritt weiterzugeben und Ungarn im Hafen von Spalato eine Freizone von 10 Kilometer Länge angeboten habe, wenn die Eisenbahn nach der Küste vollendet sein wird. Schon Nincic hat einen ungarischen Interviewer gegenüber vom Wege Ungarns zum Meere, der über jugoslawisches Territorium führe, als von einem Moment gesprochen, das beide Länder auf die gegenseitige Verständigung hinwies. Radic ging weiter, indem er offen erklärte, Jugoslawien sei bereit, Ungarn in einem Adriahafen eine Freihafenzone zu überlassen.

Rumänien.

Die Ablehnung, die der rumänisch-italienische Freundschaftsvertrag in der gesamten Bukarester Presse mit Ausnahme jener wenigen Zeitungen erfährt, die in naher Verbindung zur Regierung stehen, kann an Heftigkeit kaum mehr überboten werden. Durchaus ernst zu nehmende Blätter stellen fest, daß der „Freundschafts“-Vertrag mit Italien, der die bessarabische Frage mit keiner Andeutung erwähne, ein großer diplomatischer Erfolg für die Außenpolitik — Sowjetrußlands sei. Die liberale Partei wird alles tun, um den Vertrag mit Italien im Parlament zu Fall zu bringen, da er nach ihrer Ansicht dem rumänischen Staate schädlich ist. Es ist nur fraglich, ob es überhaupt zu einer parlamentarischen Vorlage des Vertrages kommen wird, denn die Regierung Averescu gilt seit den Ereignissen in Rom als ziemlich erschüttert, wenn der Ministerpräsident die Lage durch sein persönliches Eingreifen nicht zu retten vermag. Mit Spannung erwartet man die Rückkehr des Ministerpräsidenten und ist neugierig, welche Auslegung er geben wird. Dabei wird unwillkürlich die Frage lebendig, ob Averescu tatsächlich nur mit dem von so vielen Seiten angefeindeten Freundschaftsvertrag aus Italien zurückkommt oder ob er nicht noch gewichtige Trümpfe in Händen hat, die die innerpolitische Lage Rumäniens mit einem Schläge wieder umgestalten können.

Spanien.

Die innenpolitische Krise Spaniens spitzt sich aufs Schärfste zu und vielfach wird schon für die allernächsten Tage ein völliger Umschwung in Madrid erwartet. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die bekanntesten Politiker Spaniens, die unter der Diktatur sich vom politischen Leben zurückgezogen haben, einen Aufruf an die Nation vorbereiteten, der gleichzeitig mit der Einberufung der Nationalvertretung durch Primo de Rivera an die Öffentlichkeit gegeben werden soll. Zu den Unterzeichneten dieses Aufrufes gehören u. a. die ehemaligen Ministerpräsidenten Romanones, Sanchez Lora, Garcia Prieto, der frühere Kammerpräsident Villanueva und der von Primo de Rivera vertriebene frühere Minister Alba sowie die hervorragendsten Namen der spanischen Literatur, Politik usw. Der Aufruf befund-

det den festen Willen der Unterzeichner, mit allen Mitteln den Sturz der Diktatur herbeizuführen. Sämtliche Unterzeichner, ganz gleichgültig welcher politischen Parteilichung, haben sich von der Monarchie losgesagt. Nur auf Grund der Verfassung bestehe die Monarchie und sei sie aufrecht erhalten geblieben, deshalb dürfe der Thron nicht dauernd die Verfassung außer Kraft setzen. König Alfons XIII. dürfte über den Ernst der Lage im Klaren sein. Man erwartet von ihm, daß er jetzt sich entscheide. Nimmt er für Primo de Rivera Stellung, so dürfte dies die Monarchie aufs schwerste gefährden. Primo de Rivera scheint zunächst entschlossen, den Kampf aufzunehmen, obwohl die Offizierkorps sämtlicher Waffen sich gegen ihn erklärt haben, teils in Eingaben und Protesten, teils durch demonstrative Entlassungsgesuche. Primo de Rivera hält in den Kasernen Madrids die Truppen konsigniert, wobei jede Kaserne eine besondere Wachtkompagnie zugeteilt erhalten hat, die Riveras besonderes Vertrauen genießt und die jeweils anderen Regimentern entnommen ist.

Griechenland.

Der Kampf zwischen den politischen Parteien in Griechenland, bei dem die scharfen Gegensätze zwischen den Royalisten und den Republikanern täglich in Erscheinung treten, hat zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Kondylis geführt. Der Entschluß Kondylis hat in politischen Kreisen außerordentlichen Eindruck gemacht und man verhehlt sich nicht, daß er vor allem auf die Unsicherheit über den Ausgang der kommenden Wahlen zurückzuführen ist. Aus den verschiedenen Anzeichen verstärkt sich täglich der Eindruck, daß diese Wahlen mit einem starken Erfolg der Royalisten und der ihr nahestehenden Gruppen enden werden. Bei einer solchen Wahlergebnis wäre die Rückkehr des Königs nur mehr eine Frage von wenigen Tagen und die neue Nationalversammlung würde in ihrer ersten Sitzung voraussichtlich die Wiederherstellung der Monarchie beschließen. Kondylis rechnet scheinbar mit einem solchen Ausgang der Wahlen und er kommt der Entscheidung zuvor, indem er auf eine Kandidatur verzichtet und sich aus dem politischen Leben zurückzieht, um eine Klärung der inneren Lage zu erleichtern. Formell wird er die Leitung des Kabinetts bis zum Ausgang der Wahlen und zur Bildung der neuen Regierung beibehalten.

Rußland.

Anfang dieses Monats findet in Sowjetrußland die große Parteikonferenz statt, bei der die Entscheidung fallen soll, ob Stalins Diktatur noch weiter bestehen oder Staljin zum Rücktritt gezwungen werden soll. Die Opposition, an deren Spitze Trozki steht, hat den Kampf eröffnet und bereits eine Liste der Männer der neuen Regierung aufgestellt, die Trozki beim Kongreß durchzubringen hofft. Die zu wählende neue Regierung soll aus Trozki als Präsidenten des Sowjets der Volkskommissäre an Stelle Rykows, Rakowski an Stelle Tschitscherin zusammengesetzt sein. Wjatow soll Kommissär für den Exporthandel, Ramenjew Präsident, Sinowjew Sekretär der Komintern werden. Die Opposition scharft sich um Trozki, der bekanntlich viele Anhänger in der Roten Armee zählt. Staljin, dem die Aktion der Opposition genau bekannt ist, versuchte eine Ausöhnung mit Trozki, indem er ihm die Stelle eines Präsidenten der vereinigten Kommissariate für Handel und Industrie anbot, doch soll Trozki das Anbot abgelehnt haben. Er rechne damit, beim Oktoberkongreß die Mehrheit der Stimmen zu erhalten.

China.

Marshall Tschangtsolin hat in den letzten Tagen Schritte unternommen, um eine Konferenz sämtlicher chinesischer Generale zusammenzuberufen, in der der Ausbau und die Sicherung der nationalen Regierung behandelt werden soll. Dieser Schritt Tschangtsolins wird auf Einwirkungen Japans und Amerikas, die einen ersten politischen Widerstand gegen die Kantongregierung und ihre sowjetrußische Einstellung organisieren wollen, zurückgeführt. Unterdessen wird von weiteren Erfolgen der Kantongregierung und ihrer Truppen berichtet. So soll der bisherige Beherrscher der fünf chinesischen Küstenprovinzen, General Sun, seine Truppen zurückgezogen haben, wodurch das Hinterland von Schanghai und dieser wichtige Hafen Chinas bedroht ist.

Sprechtage

der großdeutschen Landtagsabgeordneten.

Die großdeutschen Landtagsabgeordneten sind im Großdeutschen Klub, Wien, 1., Herrngasse 13, an folgenden Tagen in der Zeit von 10 bis 12 Uhr mittags zu sprechen:

Abgeordneter Rudolf P e c h a l l jeden Dienstag.
Präs. Dr. Viktor M i t t e r m a n n jeden Mittwoch und Donnerstag.

Abg. Dr. Viktor R e i c h jeden Freitag.
An den übrigen Tagen steht den Besuchern der Sekretär des Klubs in der Zeit von 9 bis 1 Uhr mittags für Auskünfte u. dgl. zur Verfügung.

Die Parteigenossen werden gebeten, die Besuchstage zu beachten und die Besuchsstunden genau einzuhalten.

Eine englische Stimme über die Seiden der Deutschen jenseits des Brenners.

Unter dem Titel „Südtirol unter faschistischer Herrschaft“ veröffentlicht der „Manchester Guardian Weekly“ einen Brief Mr. John D. Stephens, der nach einer Bereisung Südtirols unter anderem schreibt: „So wenig man mit der Art der Darstellung der Tatsachen einverstanden sein mag, was in Deutschland verbreitet wird, entspricht der Wahrheit. Uebertreibung erscheint überflüssig. Es wurde uns klar, daß eine Politik rückwärtsloser Italienisierung am Werke ist. Die Unterrichtssprache ist italienisch, während die Kinder zu Hause nur deutsche Mundart hören. Die neue italienische Lehrerin bittet, wieder nach Turin oder Verona zurückversetzt zu werden, oder läßt die Kinder laufen und ihre Zeit verhandeln und beschränkt sich darauf, ihnen ein paar italienische Lieder beizubringen, welche die Kinder wie Papageier auswendig lernen. Die italienischen Kinder werden abgerichtet, ihre deutschen Klassenkameraden zu überwachen, von denen man vermutet, daß sie eine „Katakomben-Geheimschule“ besuchen. Nach Schilderung der Italienisierung der Gerichte, der rücksichtslosen Verschleuderung von Gemeindegut schreibt Stephens: Vor drei Jahren litten die Südtiroler, wie viele Faschistengegner in Italien, unter faschistischer Gewalt. Wenn jedoch die Taten von 1922 Weisheitslehre waren, züchtigt die antideutsche Gesetzgebung des Tolomeo-Programmes dieses Volk mit Skorpionen. Es ist aufs tiefste dankbar, wenn Ausländer zu ihm kommen, um die Wahrheit zu hören und ihm versprechen, draußen zu erzählen, was sie gehört haben.“

Die Bäuerin schrak zusammen und faltete die Hände. „Um alles, du sagst um alles, Traudel?“

„Um alles“, lachte diese wieder. „Ich müßt ja nit dir und dem Hoisel nachgeschlichen sein, oft genug, wie ich gemerkt hab, daß ihr beide anfängt, falsch und schlecht zu sein; falsch gegen mich — er, weil er mich um deinetwillen verläßt, du, weil du ihn mir abredest — und schlecht, weil doch alles zwischen euch nur in Unehrlauf laufen konnt. Aber ihr habt nie gemerkt, wie oft ich euch nah um die Weg war, auch am selben Abend, im Wald, wo's den Spektakel zwegn 'm Raub abgseht hat, und so gut wie ihr zwei hab auch ich gwußt, daß da von Rauberei kein Red war, was dir der Burisch etwa hätt nehmen mögen, hätt er im Einverständnis mit dir gnommen; wie aber deine Leut, ob zufällig oder auch aufpasserisch, dazu kommen sein, da war's der Hoisel, der dich selber anglernt hat, zu schreien und dich zur Wehr z' setzen. Gelt ja, so is 's gwesen? Weiß ich's leicht nit? Ganz gehörig hab ich dir's gmeidet, daß er dir zlieb, ohne zu müden, die schwere Straf auf sich nimmt; wie dumm es war, so brav ist's auch gwesen! Drum, wie ich im Gfängnis mit ihm zammenkommen bin, hab ich ihm versprochen, da ich nit verlauten lassen will, trotz ich alls Wahre aussagen konnt. Es sollt ihm werden, wie er's gewollt hat, denn ich hab das Ganz für ein Sach angesehen, alleinig unter euch zweien, die niemand andern was angeht. So hab ich gedacht, und so denk ich heut noch, und hab ich bisher das Maul gehalten, so werd ich's auch für künftig tun; er selber dürft sich nit auf mich berufen, wenn er schlecht genug wär, die Gesichts unter die Leut bringen zu wollen, aber das darfst du wohl nit fürchten, ist er dir rechtichaffen genug all die Jahr her fern blieben, wird er doch nit jetzt mit einmal sein Sinn ändern? Wofür wollt er's denn tun? Was hätt er davon?“

„Füttern will er sich lassen“, fuhr es der Klosterhofbäuerin grob heraus, dann setzte sie ihre Rede mit klagender Stimme fort: „Du kannst dir gar nit denken, wie

und bald schritt sie auf dem breiten Fahrwege hinter den Wirtschaftsgebäuden dahin.

Erst als sie den fernen Wald erreicht hatte, hielt sie etwas inne und schöpfte Atem, ehe sie in dessen Schatten trat. Der Weg wurde auch dort beschwerlicher und führte ziemlich steil hinan, sie verfolgte ihn nun bedachtfamer. Nachdem sie eine gute Strecke zurückgelegt hatte, bog sie in einen schmalen Seitenpfad ab, der nach einem Talgrund führte, und hier überkam sie ihre frühere Hast, und sie eilte dahin, bis ihr eine ärmliche Hütte in Sicht kam, je mehr sie sich aber derselben näherte, verlangsamten sich wieder ihre Schritte.

Ein paar Kürbisstauden, die an der Erde fortkrochen, und ein schmales Ackerstreifchen, das mit Erdäpfelpflanzen bestellt war, bildeten die dürftige Umgebung der Hütte, der selbst das, was sie schmücken sollte, zum sicheren Verderben werden mußte, die Rankengewächse, die rings an den Mauern hinankletterten und ihre Haftpstränge und Luftwurzeln in jede Ritze einbohrten.

Die Bäuerin blieb einen Augenblick horchend vor der Türe stehen. War überhaupt wer in der Hütte, so war er allein. Sie klopfte an, innen erschallte der Zuruf einer weiblichen Stimme, da öffnete sie die Türe und trat bei der Botengänger-Traudel ein.

Die Inwohnerin der Hütte stand mit dem Rücken gegen die Türe, sie beugte sich über den Herd und blies das Feuer an. Entweder kochte sie sich einen Kaffee als Ersatz der Mittagskost oder sie wärmte sich diese jetzt auf, nachdem sie wieder einmal verspätet dazukam.

In der feuchten, dumpfigen Luft zwischen den nackten, unfreundlichen Wänden befand die Klosterhofbäuerin ein leichter Schauer. „Grüß Gott“, sagte sie leise.

Bei dem Klange dieser Stimme riß es die Traudel völlig herum. „Ho, Klosterhofbäuerin“, rief sie erstaunt, „du bist's? Da sollt mer doch 'n Ofen einschlagen, aber haben müßt mer ein; der Herd ist dazu z' fest.“

Es ist eine gang und gäbe Redensart dort zu Lande, wo diese Geschichte spielt, wenn ein „seltsamer“, soll

heißen seltener Besuch die Stube betritt, daß man sagt, man müße oder solle den Ofen einschlagen; gewöhnlich bleibt es bei dem freundlichen Vornehmen; vorzeit, wo alle aus Kacheln bestanden, hätte sich das auch verhältnismäßig ganz leicht bewerkstelligen lassen, heutzutage aber, wo der Blechofen oder gar der aus Gußeisen selbst in Bauernstuben sich vorfindet, machte diese Liebes-, Ehr- oder Freudenbezeugung, es ist schwer zu entscheiden, was es vorstellen soll, wohl einige Umständlichkeiten.

Die Botengänger-Traudel war kein Jahr früher oder später auf die Welt gekommen als die Klosterhofbäuerin, jetzt aber, wo sie dieser gegenüberstand, sah sie darnach aus, als hätte sie zehn Jahre länger gelebt; die Not, deren sie sich in ihrer Jugend durch harte Arbeit zu erwehren suchte, der sie später als Botengängerin in Hitze und Frost zu entlaufen trachtete, hatte sie gezeihnet.

Die Klosterhofbäuerin schöpfte tief Atem, ehe sie hastig die Frage hervorrief: „War er schon bei dir?“

„Wer?“ fragte die Traudel entgegen.

„Der Hoisel.“

„Der Hoisel? Bist gseheit?“

„Er ist aber da und will auch bleiben.“

„So? Da ist er und bleiben will er? No wohl, da wird 'n der Ruckel schon auch daher führen.“

Beide Weiber blickten eine Weile schweigend zur Erde. Traudel hatte sich auf eine Herdecke geschwungen, da sah sie und drehte einen hölzernen Rührlöffel spielend in den Händen, die Klosterhofbäuerin stand aufrecht und zerknüllte ihr Taschentuch, mit einmal aber beugte sie sich vor und streckte die Arme gegen die Botengängerin aus. „Sieh“, begann sie mit zitternder Stimme, „was gemacht hat, daß ich dir alle die Jahr her scheu ausgewichen bin, das führt mich jetzt zu dir. Ich konnt mir nit helfen, ich müßt allweil denken, dir käm die Gschicht mit dem Raub nit recht richtig vor.“

„Ei wohl!“, die Traudel lachte heiser, „da wär dir auch nit zu helfen gewest, wenn du anders gedacht hättest, denn ich weiß um alles.“

Der sozialistische Redakteur Mussolini.

Der bekannte italienische Historiker Salvemini veröffentlicht in der „Westminster-Gazette“ eine interessante Zusammenfassung über die Stellungnahme Mussolinis zu der Ethik des Bombenwurfes, als er noch sozialistischer Redakteur war. Als in Argentinien im Jahre 1910 ein Bombenattentat stattfand, schrieb der heutige Duce: „Wenn die Regierung einer Republik, eines Kaisers oder der (spanischen) Bourbonen die Freiheit unterdrückt, bis ihre Bürger unter das Niveau der Menschheit sinken, kann man Gewalt als Antwort gegen Gewalt auch dann nicht verurteilen, wenn Unschuldige dabei ihr Leben verlieren.“ In einem zweiten Artikel über dasselbe Attentat ruft Mussolini aus: „Warum soll man die Bombenwerfer als Feiglinge bezeichnen? Sie sind Helden und nicht einmal verrückte Helden!“ In diesem Artikel verherrlicht Mussolini weiter die Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und Königs Humbert von Italien. Als der dem Duce so wesensverwandte russische Minister Stolzin ermordet wurde, schrieb der Journalist Mussolini: „Eine gerechte Nemesis hat ihn erreicht. Er ist ein düsteres und blutdürstiges Individuum. Er hat sein Schicksal verdient. Das Rußland der Proletarier ist begeistert und wartet nur auf das Dynamit, um die Gebeine des blutbesleckten Zaren auseinanderzuprennen.“ Als der Anarchist Alba im Jahre 1912 ein fehlgeschlagenes Attentat auf den gegenwärtigen König von Italien verübte, entsandte die sozialdemokratische Partei eine Deputation unter Führung von Bissolati zum König, um ihn zu beglückwünschen. Mussolini setzte auf dem Parteitag den Ausschluß dieser Sozialisten aus der Partei durch und schrieb: „Ein Maurer schoß einen Revolver auf Viktor von Savoyen ab. Es war für ihn der Präzedenzfall der Tat gegen die Kaiserin von Oesterreich vorhanden. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiterparteien keine Fahnen aus Anlaß eines fehlgeschlagenen Attentates heraushängen werden. Der Mordversuch gegen den König ist dessen Berufsgefahr, wie das Herunterfallen vom Gerüst die Berufsgefahr des Maurer ist. (!) Wenn wir schon Tränen vergießen wollen, so wollen wir sie wenigstens über den Maurer vergießen.“

Die Stadterhebungsfeier in Scheibbs.

Die umfangreichen Vorbereitungen für die Stadterhebungsfeier in Scheibbs gehen ihrem Abschluß entgegen. Die großangelegte Veranstaltung beginnt am Samstag den 2. Oktober abends 7 Uhr mit einem Fackelzug, währenddessen die Stadt illuminiert wird. An der Herstellung der elektrischen Häuser- und Turmillumination wird eifrig gearbeitet. Nach der am gleichen Tage stattfindenden Kirchturnmusik, die ansonsten alljährlich am Allerheiligenseste abends zu hören ist, beginnt ein „Bunter Abend“ in der 600 Personen fassenden Festhalle. Das Hauptereignis der gesamten Feierlichkeiten aber bildet der große historische Festzug am 3. Oktober um 11 Uhr vormittags. Er wird die wichtigsten Episoden aus der Geschichte der Stadt (Durchzug Albrechts des II. mit Gefolge, Türkenzeit, Wappenverleihung, Blutbann, Eisen- und Provianthandel mit Eisenerz, Kunstwesen, Neuzeit usw.) in Gruppen zur Darstellung bringen. Einige hundert Darsteller werden in den

prachtvollen Kostümen der Zeit auf Festwagen usw. im Zuge marschieren. Für die Durchführung der Veranstaltung sind umfangreiche Maßnahmen getroffen. Ein Volksfest beendet die gesamte Feier. Landeshauptmann Dr. Buresch, die Landeshauptmannstellvertreter und viele Abgeordnete und Bürgermeister haben ihr Erscheinen zugesagt.

Die erhöhten Gebühren bei Post, Telegraph und Fernsprecher.

Die Vorschläge der Generalpostdirektion betreffend die Erhöhung der Gebühren sind den interessierten wirtschaftlichen Körperschaften zur Kenntnis gebracht worden, um zu denselben Stellung zu nehmen. Bei der Briefpost bleibt die Gebühr für einfache Briefe (bis zu 20 Gramm) unverändert; die Gebühr beträgt daher auch weiterhin 15 Groschen. Von 20 Gramm aufwärts bis 250 Gramm beträgt die Gebühr von nun an 30 Groschen. Die Verteuerung besteht darin, daß die Zwischenstufung fallen gelassen wurde, so daß für alle Briefe, die mehr als 20 Gramm wiegen, bis zu dem Gewicht von 250 Gramm durchwegs der Satz von 30 Groschen in Anwendung kommt. Briefe von 250 bis 500 Gramm unterstehen einer Gebühr von 50 Groschen; solche von 500 Gramm bis 1 Kilo werden mit 1 Schilling frankiert. Bei Postkarten tritt eine Erhöhung von 8 bis 10 Groschen ein; bei den Auslandskarten wird die neue Gebühr für den Verkehr mit den Sukzessionsstaaten um 1 Groschen herabgesetzt. Bei den Postpaketen tritt keine Veränderung ein. Im Postanweisungverkehr beträgt gegenwärtig die Gebühr für Beträge bis zu 20 Schilling 10 Groschen, nach dem neuen Tarif wird die Gebühr auf 15 Groschen erhöht. Dieselbe Gebühr wird in Zukunft für Geldsendungen bis zu 250 Schilling gelten. Bei Drucksachen wird die unterste Gewichtsstufung von 15 Gramm auf 10 Gramm reduziert und die Gebühr von 2 Groschen beibehalten; bei Drucksachen über 10 Gramm bis 50 Gramm wird die Gebühr von 3 auf 5 Groschen und bei einem Gewicht von 50 bis 100 Gramm von 6 auf 10 Groschen erhöht. Bei den Zeitschriften wurde die gegenwärtige Mindestgebühr von 0.6 Groschen auf 0.9 Groschen erhöht. Im Fernsprechwesen beträgt die Jahresgebühr für Teilnehmer 200, 400 und 680 Schilling. Bei einem halben Anschluß erhöht sich die Gebühr von 140 auf 216 Schilling und bei den Viertelanschlüssen von 80 auf 132 Schilling. Die Wortgebühr bei Telegrammen wird von 6 auf 10 Groschen erhöht. Die Erhöhung der Gebühren für Briefpost und Telegramme soll am 1. November, die für Zeitungs- und Fernsprechgebühren am 1. Jänner in Kraft treten.

Beitragserrhöhung bei der Angestellten-Pensionsanstalt.

Die Beiträge bei der Pensionsanstalt für Angestellte werden mit Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J. an in den drei obersten Gehaltsstufen auf 4, beziehungsweise 6 und 8 Schilling monatlich erhöht. Diese Maßregel erscheint nach der amtlichen Mitteilung aus dem Grunde notwendig, weil die Pensionsanstalt bereits durch volle vier Monate mit ihren Beitragseinnahmen nicht mehr das Auslangen findet. Im Juni ergab sich ein Abgang von 27.000 Schilling, im Juli ein solcher von 50.000 Schilling, im August von nahezu 20.000 Schilling, wo-

bei die Verwaltungskosten gleichgeblieben sind. Die besondere Höhe des Abganges im Juli erklärt sich aus der Auszahlung der Urlaubszuschüsse an die Beamten der Anstalt. Die Steigerung der Einnahmen der Anstalt ist in dem Ausmaße gehalten, daß bei Berücksichtigung des natürlichen Zuwachses an Rentnern die Wirtschaft der Anstalt bis Ende 1926 sichergestellt und die Abdeckung des bisherigen Abganges zum größten Teil ermöglicht wird. Die Beitragserhöhung wird der Anstalt voraussichtlich eine Mehreinnahme von rund 20 Prozent bringen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Im neuen Dom zu Linz findet am Samstag den 2. Oktober nachmittags die Vermählung des Herrn Hans Schendl, Beamter der Rothschiltschen Forstdirektion, mit Fräulein Auguste Großauer statt. Herzlichen Glückwunsch!

* **Persönliches.** Der Bundespräsident hat am 21. September dem Direktor des öffentl. Gymnasiums in Seitenstetten Regierungsrat P. Dr. Anselm Salzer tagsfrei den Titel eines Hofrates verliehen.

* **25-jähr. Dienstjubiläum.** Herr Eich-Wach-Rev.-Insp. Anton Magerhofer vollendet am 1. Oktober sein 25. Dienstjahr im Stände der städt. Sicherheitswache, in die er nach Vollendung seiner dreijährigen Militärdienstzeit am 1. Oktober 1901 als provisorischer Wachmann eintrat. Ist schon ein solcher Gedenktag an und für sich Anlaß zur festlichen Begehung, so verdient er bei einem Angehörigen eines Wachkörpers gewiß einer besonderen Beachtung; denn die Anstrengungen und Gefahren des Sicherheitsdienstes bringen es mit sich, daß solche Jubiläen nicht allzu häufig vorkommen. Der Beginn der Polizeienlaufbahn des Herrn Magerhofer fiel in eine Zeit, wo infolge der elenden Besoldung und der sonstigen mifflischen Verhältnisse ein steter Wechsel im Stände der Wache war, so daß er nach einigen Tagen der Einführung und Ausbildung schon zum normalen Dienste eingeteilt werden mußte. Daß seit dieser Zeit grundlegende Änderungen in den Verhältnissen der Sicherheitswache erreicht werden konnten, ist nicht zuletzt auch Herrn Rev.-Insp. Magerhofer zu verdanken, der stets für Reformen innerhalb des Dienstbetriebes und Hebung des Standesansehens eintrat. Seine gewissenhafte und stets unparteiische Pflichterfüllung und sein darüber hinausgehendes Wirken im Interesse der Allgemeinheit läßt es als schwer erscheinen, daß die herzlichen Glückwünsche seiner engeren Berufskollegen Widerhall in der Bevölkerung unserer Stadt finden werden.

* **Subtendentscher Heimatbund.** Den Mitgliedern der hiesigen Zweigstelle diene zur Kenntnis, daß der nächste Heimatabend Samstag den 23. Oktober d. J. bei Stepanek (Turnerzimmer) stattfindet. Alles nähere wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

* **Musealverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Wir bringen hiemit zur freundlichen Kenntnis, daß der Mitgliedsbeitrag von 1 Schilling für das Jahr 1926 fällig ist. Herr Georg Blavier hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, die Eintassierung der Mitgliedsbeiträge zu übernehmen. Diese Aufgabe, der sich genannter Herr unterzieht, ist keineswegs eine leichte und bitten wir alle einzelnen Mitglieder, ihn freundlich in jeder Weise zu unterstützen. Es möge

ich erschrocken bin, wo er heut mit einmal vor mir steht wie aus der Erd gewachsen und ich 'n erkenn und er mir sagt, wie er gegen früher viel gcheiter worn wär und derweis jetzt mit mir z' reden hätt; grad noch, daß mich die Füß tragn habn, wie ich vor ihm ausgriffen bin. Aber durch d' Leni hat er mir Post sagen lassen, daß wir uns schon noch reden wurden und er sich Unterstand, Kost und Geld erhofft.“

„Ei, du mein“, kopfschüttelte die Traudel, „da schau eins, wie sich ein Mensch mit der Zeit ändern kann! Freilich wohl auch, es kommt oft genug vor, und besonders 's Elend macht kein braver. No, aber du hast's, du kannst's tun, daß d' dich mit ihm abfindst.“

Die Bäuerin starrte mit großen Augen vor sich in die Luft, und die Hand mit dem Taschentuche hob sich vorläufig bis zum Kinn. „Das kann ich aber eben nit“, sagte sie. „Käm ihm der Uebermut, wär ich nie sicher, daß er nit mehr und mehr begehrt, und ich kann ihm das nit geben, was er sich jetzt verlangt; denn nach dem, was die Leut davon halten, daß zwischen ihm und mir vorgfallen wär, glaubet doch keins, daß die christliche Nächstenlieb so weit ging, und da möcht ein Verwundern und ein Gered anhebn und ein Nachfrag und ein Lauern, daß nit einmal ein Schuldlos's davor bestünd; und nit eher möchten sie nachlassen zu spüren und zu fündeln, bis offen dalag, was all die langen Jahr her unter unsers Herrgotts gnadreichster Fürsorg verborgen geblieben, bis mein Ehr verspielt wär und ich in meinen alten Tagen dastünd, in Schand und Spott vor den Leuten und vor den eigenen Kindern! Das vermöcht ich aber nit zu überleben — ich vermöcht's nit!“ Laut aufschluchzend drückte sie das Tuch an die Augen.

„Bist wohl auch ein arms Weib, du!“ rief die Traudel, indem sie sich von der Herdeke schwang. „Und ich, ich laß dich da stehn und stehn.“ Die Botengängerin schoß nach einem Winkel, aus welchem sie einen Stuhl hervorzerzte und der Bäuerin zuschob. „Da, sitz nieder.“

Die Bäuerin stäubte den Sitz früher ab, das mochte geraten sein, weniger aber, das Tuch dann wieder an die Augen zu führen, wie sie tat, als sie jetzt saß und still vor sich hinweinte.

Die Traudel stand ihr zur Seite und schlenkerte verlegen mit beiden Armen auf und nieder. Voll und ganz überkam sie das Mitleid, das der Dürftige für den Reichen empfindet, der ihm in gleich gedrückter Lage, sei es mit gebrochenem Stolze oder verarmt am Gute, vor Augen kommt; er, der all seine Tage Herrischtun und Besserhaben gewohnt war! „Wie bitter muß dem erst sein, mitzumachen, was unsereins, das nit gilt und nit zählt, sein Zeit von klein auf mitmacht? Uns gibt man keine Ehr, und wir habn kein Gut, kann uns die eine nit genommen werden, und 's andere nit verloren gehen.“ Das schoß der Botengängerin durch den Kopf und zugleich auch, daß sie nun doch wenigstens irgend etwas sagen solle. Sie legte linksch beide Handflächen aneinander und begann sie zu reiben. „Sag einmal, Klosterhofbäuerin, weil du gesagt hast, du wärst eben dessenthalb zu mir hergekommen, was könnt denn wohl ich für dich tun?“

Die Bäuerin sagte sie hastig an den Händen. „Das werd ich dir sagen, Traudel! Ich bin gewiß, der Hoisel sucht dich auf; du hast's vorhin selbst gesagt, du meinst nit, daß er dir wegbleibt; wenn er kommt, so red du ihn von sein'm Vorhaben ab, red ihm zu, daß er mein Frieden nit untergrabt —“

Traudel zuckte die Achseln. „Ja, mein, wenn er wirklich ein anderer wordn is, da kehrt'n wohl niemand mehr auf die gute Seite. Was gibt er da auf ein Reden und gar auf meins?“

„Grad auf das. Um 's Heilands willen, Traudel, sei christlich, laß's Vergangene vergessen sein und hab ein Erbarmnis —“

„Du nur nit so jammerig, Bäuerin, es geht mer nah, — wer bist du und wer ich? Sag ich denn, daß ich nit will? Als, was ich kann, will ich ja gern tun, um kein

Wort soll mir leid sein, und so leicht laß ich auch nit ab von ihm, zureden will ich ihm wie ein'm franken Rob. Ich sag ja nur, ich fürcht, daß er nit auf mich hört.“

„D, auf dich wohl. Du warst ja allzeit uns zweien überlegen, auch damalt warst du die Bravere und die Gcheitere. Und, Traudel, wenn du mich aus derer Drangsal erlöst, das will ich dir gedenken, laß dir sagen, ich will dir's gedenken.“

„s brauch't nit. Ich verlang mer nix dafür.“ „Ich weiß, Traudel, wohl weiß ich's, daß du dir nit verlangst, aber laß mir mein Freud und verschmähs nit. Wo ich jetzt weiß, daß du zu mir halft, is mir schon leichter, und ich fühl mich getröster. Whüt Gott, Traudel, 's ist Zeit, daß ich geh, nit bei dir noch auf 'm Weg möcht ich von ihm getroffen werd.“

Als die Botengänger-Traudel allein war, rückte sie den Stuhl an den Herd und langte den Topf vom Feuer. „Was ihm nur mit einmal einfallt, dem alten Herumtreiber?“ murmelte sie. „Es ist nit schön und ist nit recht, nein, wahrlich nit. Jetzt heißt's wohl gsheit sein! Zum Bereden ghörn allweil zwei: eins, das 's Maul braucht, und ein anders, das drauf hört, und so mitten unter findet sich wohl 's rechte Wort. Schlaun und fürchtig muß mer drein gehn, nit mit der Tür ins Haus fallen, fein warten, bis ' der andere selber aufstut, und dann hineinschlupfen und ihm zu sein eigenen Fenster heraus zusprechen. Es soll mir nit gehn wie 'm Schulmeister, was ein kleiner Freigeist is, die Weghuber-Sepherl vom Wallfahrten abreden wollt und glaubt hat, er führt schon 's rechte Wort, worauf sich nit mehr sagen laßt, fertig in seiner Taschen mit. Was laufft so weit, — hat er glagt — „kriegst wunde Fuß und verläumst drüber Haus und Feld? Ist der liebe Gott nit überall?“ Dadrauf hat die Alte glagt: „Ei mein, 'n Herrgotten geht's ja gar nix an, ich geh ja zu unsrer lieben Frau af 'n Sonnberg!““

(Schluß folgt.)

ihm besonders erpart bleiben, um eine Mitgliedskarte abzugeben, den Weg zum betreffenden Mitgliede vier- bis fünfmal machen zu müssen, bis die Karte endlich übernommen wird. Mit Absicht ist der Mitgliedsbeitrag auf den kleinen runden Betrag von 1 Schilling festgesetzt worden. Jedermann soll so Gelegenheit geboten werden, mitwirken zu können, ein derartiges Werk, wie unser Museum ist, erhalten und ausbauen zu können. Waidhofen und Umgebung hat rund 10.000 Einwohner und der Musealverein nur 380 Mitglieder. Das steht wirklich in keinem Verhältnisse und schon aus lokalpatriotischen Gründen sollten eigentlich Massenmeldungen erfolgen. Herr Blavier nimmt dieselben gerne entgegen und außerdem ist zur größeren Bequemlichkeit der sich Anmeldenden hinter dem Haustore des Museums, Oberer Stadtplatz 34, ein Briefkasten angebracht. Ein Zettel mit der Angabe des Namens, Charakters und der Adresse hineingeworfen, genügt, um Mitglied werden zu können. Ebenso ergeht an unsere Förderer und Gönner die höfliche Bitte, auch in diesem Jahre nicht zu erlahmen und ihre nach eigenem Ermessen erhöhten Mitgliedsbeiträge und sonstige Spenden und Unterstützungen zu leisten. Waidhofen kann wirklich stolz sein auf sein Museum, dessen sich die wenigsten Kleinstädte rühmen können. Wir geben uns der sicheren Erwartung hin, daß unser Aufruf nicht ungehört verfliegen, sondern entsprechende Erfolge zeitigen wird.

* **Turnverein „Luzow“.** Sonntag den 19. September wurde auf dem Zellerhute nächst Mariazell das 1. Bergturnfest des Detschertungau abgehalten, bei welchem mehr als 300 Turner und Turnerinnen zum Wettturnen in vollstümlichen Übungsarten antraten. Auch der Turnverein „Luzow“ Waidhofen a. d. Ybbs hatte zu demselben Wettturnen und Turnerinnen entsendet, die nachstehende Siege errangen: Turner, Alterswettturnen: 1. Rang mit 133 Punkten Raimund Truxa, Turner, Oberstufe: 13. Rang mit 158 Punkten Leo Urban; 16. Rang mit 154 Punkten Oswald Großauer; 20. Rang mit 146 Punkten Franz Böschinger; 25. Rang mit 138 Punkten Georg Reitsperger; 26. Rang mit 137 Punkten Otto Kornherr; Turner, Unterstufe: 39. Rang mit 128 Punkten Felix Brachl; 42. Rang mit 125 Punkten Josef Frank. Turnerinnen, Unterstufe: 8. Rang mit 88 Punkten Luise Krempel.

* **Vortrags- und Studienreise.** Auf Einladung des Reichsverbandes des deutschen Schmiedehandwerkes hielt Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum in der Zeit vom 7. bis 13. September anlässlich der Bildungsagung für deutsche Jungschmiede, welche auf der Burg Lauenstein in Oberfranken stattfand, Vorträge über Eisen- und Stahltechnologie. Nach Schluß der Tagung unternahm der Genannte eine Studienreise, um die Neuorganisation der gewerblichen Lehranstalten in Schmalkalden, Remscheid, Solingen, Köln und Essen a. d. Ruhr kennen zu lernen.

* **Heitere Musik aus drei Jahrhunderten** wird am Samstag den 2. Oktober allen Freunden der ersten wie heiteren Musik von der künstlerisch eingestellten Wiener Triovereinigung in einem erlesenen Programme dargeboten werden. Der „Bote“ als ein warmer Freund der wahren Kunst läßt daher nochmals an alle seine Freunde und Bekannten die eindringlichst gerichtete Einladung zum Besuche dieses Konzertes mit dem Hinweis auf die trefflichen Leistungen dieses Künstler-Trios an vorangegangenen Kunstabenden ergehen und verweist mit besonderem Nachdruck auf den lehrverlorenen unter dem Titel „Aus galanter Zeit“. Die damals erreichte Höhe an künstlerischer Vollendung lebt noch heute in frischster Erinnerung aller, die jenen Kunstabend mitzuerleben das Glück hatten. Es steht uns daher auch diesmal sicher ein Kunstgenuß bevor, den zu versäumen jeder echte Kunstfreund vermeiden sollte, denn nur selten leuchtet eine glänzende Sternschnuppe am Kunsthimmel Waidhofens auf und diesmal bietet die Vortragsordnung dem Feinschmecker wie dem an einfache Kost Gewöhnten eine Fülle des Anziehenden, Reizenden, Wertvollen aus dem weiten Reiche der heiteren Kunst, das durch drei Jahrhunderte von vielen auserlesenen Künstlern, namentlich Oesterreicher, speziell wienerischer Eigenart, mit größtem Glück bebaut wurde. Das Programm durchzieht alle Entwicklungsphasen heiterer Musik vom feinspitantem Liebeslied des Koloko bis zum Operettenlied der neueren Zeit, von der Tanzweise unserer Ururgroßeltern bis zum Walzer Straußens und Genossen. Wer diesen Kunstabend besucht, wird sicher sein Leben um ein paar sorglos heiterer und durch die Kunst veredelte Stunden vermehren. Darum auf zum vielversprechenden Kunstabend der Wiener Triovereinigung, der uns Gegenwart und Vergangenheit in glücklicher Verbindung erleben läßt.

* **Kapselshützengesellschaft — Uebungsschießen.** Wie wir schon in unserer letzten Folge bekannt gemacht haben, findet das Eröffnungs-, Frei- und Jagdscheibenschießen vom 9.—12. Oktober auf der neu angelegten Schießstätte im Gasthose Rogler statt. Beginn Samstag, 9. Oktober, um 13 Uhr. In den Kreisen der Schießsportfreunde herrscht bereits großes Interesse für dieses Festschießen und sind es besonders die hohen Geldpreise, die sämtliche in Gold und Silber, in hübschen Bestirben gefaßt, einen spannenden Wettkampf erwarten lassen. Unter 40 Tiefschußpreisen seien die ersten drei mit 50, 30 und 25 Schilling hervorgehoben, desgleichen die ersten drei Kreisprämien mit 40, 30 und 25 Schilling. Außerdem gelangen auf der Festscheibe Spenden im Gesamtwerte von 150 Schilling zur Verteilung. Erster Preis im Werte von 15 Schilling. Auf der Wildscheibe gelangen zwei Drittel der Einnahmen an 50 Prozent der Teil-

Verlangen Sie, bitte

für den Herbstbedarf billigstes Offert in Damen- und Herren-Kostüm- und Kleiderstoffen, Mantelstoffe, Seide, Plüsch, Barchente, Herren- und Damen-Wäsche, Bettfedern, Vorhänge im

Zuch- u. Modewarenhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten

nehmer für die besten Kreisleistungen zur Verteilung. Letzter Preis in der Höhe der Einlage. Die Kapselshützengesellschaft hofft, recht viele Schützenbrüder begrüßen zu können. Schützenheil!

* **Kapselshützengesellschaft. — Uebungsschießen.** Am Mittwoch den 6. ds. findet um 7 Uhr abends im Gasthose Rogler auf der neuen Schießstätte, Mühlstraße, ein Uebungsschießen statt und werden Mitglieder und Schützenfreunde gebeten, sich zahlreich einzufinden.

* **Heizerbund. Kleinkalibergewehr-Schießen in Ybbsitz** am Sonntag den 3. d. M., Beginn 10 Uhr vormittags. Zahlreiche Beteiligung erwünscht!

* **Sapanow-Feyer der 84er.** Die Feyer zur Erinnerung an die denkwürdige Schlacht von Sapanow, Juni 1916, welche auch das Infanterieregiment Niederösterreich Nr. 5 als Regimentsgedenktag alljährlich traditionell begeht, findet mit Rücksicht auf die Eröffnung des 84er-Museums in diesem Jahre erst am Sonntag den 3. Oktober 1926 in der Albrechtstaserner, Wien, 2., Engerthstraße 226 (Endstation der Straßenbahnlinie A und Ak) statt. Halb 10 Uhr Gedekrede des ehemaligen Feldkuraten Otto Gramann des Infanterieregimentes Nr. 84, sodann Feldmesse. Nach der Feldmesse hält General Dr. von Echer eine Ansprache, woran sich die Defilierung des Infanterieregimentes Nr. 5 vor dem Bundesminister für Heerwesen anschließt. 11 Uhr vormittags: Museumseröffnung und Besichtigung des Museums. 1 Uhr nachmittags: Festversammlung und gemeinsamer Mittagstisch der Offiziere des Infanterieregimentes Nr. 5, der 84er und geladenen Gäste beim Kadernant, 2., Ausstellungsstraße. Hierbei konzertiert die Musik des Infanterieregimentes Nr. 5. Alle Regimentskameraden, Gönner und Freunde des Verbandes ehemaliger 84er mit deren Familien sind zu dieser Doppelfeyer höflichst eingeladen.

* **Todesfälle.** Am 19. September starb Herr Anton Wiesinger, Gemüsehändler, im 72. Lebensjahre. — Am 19. September Frau Franziska Greilhuber, Pfürnderin aus Hollenstein. — Am 23. September Frau Theresia Böckl, Wirtschaftsbesitzerin aus Rosenau, im 65. Lebensjahre. — Am 24. September Herr Josef Köning, Privatier aus Brudbach. — Am 25. September Herr Alexander Wortner, Leichgräber aus Sonntagberg, im 51. Lebensjahre.

Waldviertler-Abend.

Mittwoch den 6. Oktober 1926 findet um 7 Uhr abends im Gasthause „zum guten Hirten“ eine Zusammenkunft der Waldviertler statt. Zum großen

Waldviertler Knödel-Essen

erlaubt sich sämtliche Waldviertler sowie die p. t. Gäste geziemend einzuladen hochachtungsvoll
Josef Mühlhauser, Gastwirt. 2694

* **Fahrrad-Kaserei.** An dieser Stelle haben wir schon oft gewarnt vor der unsinnigen Kaserei mit Verkehrsmitteln aller Arten, die in heutiger Zeit auch in der Provinz heraußen zahlenmäßig immer mehr anwachsen und dadurch natürlich auch die Gefahren der Straße sich in entsprechendem Maße vermehren und vergrößern. „Der Autotod“ ist in den Tagesblättern eine Rubrik, die dem Leser das Gruseln lernen kann und auch umfangreich ist sie genug, um darüber nachzudenken, wieviel da selbstverschuldet wird durch die zwecklose Kaserei. Auch die Motorradunfälle sind häufig und in den meisten Fällen ist unvorsichtiges, schnelles Fahren die Ursache der manchmal ganz entsetzlichen Unglücksfälle. Wenn nun in der Kleinstadt die Kraftfahrzeuge infolge der geringeren Anzahl derselben und des schwachen Verkehrs keine so große Gefahr für den Fußgänger bilden wie in großen Städten, so sind es hier verschiedene Radfahrer, fast durchwegs Jugendliche, die sich über alle Verkehrsvoorschriften hinwegsetzen und mit ihrem rasenden Tempo auch solche Wege unsicher machen, die ausdrücklich als für Radfahrer verboten gelten. Es sind durch diese Rücksichtslosigkeiten in letzter Zeit mehrere Unfälle vorgekommen, bei welchen ruhig ihres Weges gehende Passanten niedergestoßen und nicht unerheblich verletzt wurden. Daß für solche Uebelthäter empfindliche Strafen anzuwenden wären, ist ein billiges Verlangen der Fußgänger und dürfte auch die beste Abhilfe für derartige Rücksichtslosigkeiten sein. Auch andere grobe Vergehen, welche die Sicherheit der Fußgänger arg gefährden, sind fast die Regel und man ist gezwungen, anzunehmen, daß ein großer Teil der Radfahrer überhaupt nicht weiß, daß eine Radfahrordnung besteht, die jedem Radfahrer Vorschriften auferlegt, die er zu beachten hat, widrigensfalls er mit dem Gesetz in Konflikt kommt. Hieher gehört auch der Anflug, in den Abendstunden mit unbeluchteten Fahrzeugen die Straßen unsicher zu machen und das Mitnehmen einer zweiten Person auf dem Fahrrad. Zur Abhilfe dieser

eingerissenen gefährlichen Unarten kann nebst den Sicherheitsorganen auch das Publikum mithelfen, indem sie derartige Uebertretungen sofort bei der Polizei zur Anzeige bringt.

* **Neuer Fahrplan.** Der Winterfahrplan der Strecken Amstetten—Waidhofen a. d. Y.—Kleinreifling, Waidhofen a. d. Ybbs—Kienberg-Gaming—Pöchlarn, Waidhofen—Ybbsitz mit Anschlüssen nach allen Richtungen ist erschienen und in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zum Preise von 20 Groschen auf Papier und 1 Schilling auf Karton zu haben.

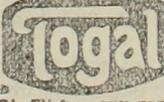
* **Feuerwehrausbildung.** Samstag den 25. September hielt unsere Wehr, die Dank der Fürsorge der Stadtgemeinde zu den modernst eingerichteten Provinzfeuerwehren zählt, die diesjährige letzte Hauptübung ab, die einen großartigen Verlauf nahm. Die Annahme war ein Brand in der Muehmühle bei westlichem Winde. Die Leitung lag in den Händen des Hauptmannes der Wehr Herrn Hans Blascho, welcher die Wehr (ausgerückt waren 96 ausübende Mitglieder) in drei Löschzüge einteilte. Das Brandobjekt konnte daher von drei Seiten in Angriff genommen werden. Nach der Uebung fand im Großgasthose Jnsführ eine Kneipe statt, bei welcher das bestbekannte Schrammelquartett Boß seine frohen Weisen vom Stapel ließ. Auch wurden von einigen Feuerwehrameraden Mundartdichtungen zum Vortrage gebracht. Uebung und Kneipe bewiesen den guten Geist, der unserer städtischen Wehr innewohnt. Gut Heil!

* **Feuerwehrraum.** Alle Interessenten, namentlich aber die Feuerwehrmänner werden aufmerksam gemacht, daß im Kino des Herrn Robert Hieß am Donnerstag den 7. Oktober l. J. ein Film vorgeführt wird, der eine großartig angelegte Schaubühne der Wiener Wehren wiedergibt. Der Film läuft 1/2 7 Uhr und 9 Uhr abends und betitelt sich: „Das Rathaus brennt“. Es wolle daher niemand versäumen, sich diesen anzusehen.

* **Gemeinderatsitzung vom 30. Oktober 1926.** Gestern fand eine ordentliche Gemeinderatsitzung statt, deren Hauptpunkt die Erhöhung des Lichtpreises der städt. Elektrizitätswerke war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ergriff Vizebürgermeister Dr. Puzer das Wort. Er beantragte die Ernennung des Direktors des Seitenstettner Stiftsgymnasiums B. Dr. Anselm Salzer zum Ehrenbürger der Stadt Waidhofen. Dr. Puzer begründete diesen Antrag damit, daß Hofrat Dr. Salzer am 8. Oktober seinen 70. Geburtstag feiere, aus welchem Anlasse ihm seine Vaterstadt diese Freude bereiten möge. Er wies darauf hin, daß Salzer ein Sohn unserer Stadt sei und würdige seine Verdienste um die Wissenschaft. Namens der Großdeutschen erklärte Gem.-Rat Kadler diesem Antrag freudig zustimmen. Der Antrag wurde sodann vom Gemeinderate einstimmig angenommen. Als nächster Punkt wurde nach dem Referate des Vizebürgermeisters Dr. Puzer der Rechnungsabschluß der Gemeinde über das Jahr 1925 einstimmig angenommen, weiters wurde nach längerer Wehrede die Vorlage über die Neufestsetzung der Luftbarkeitsabgabe angenommen. Nach dieser Vorlage verbleibt der Stadtgemeinde künftig die gesamte Einnahme. Auch wird die Herabsetzung der 20%igen Gemeindeabgabe für Licht auf 6% einstimmig beschlossen. Nachdem zwecks einer neuerlichen Vorbesprechung betreffs der Lichtpreiserhöhung die Sitzung unterbrochen wurde, kommt dieser Punkt um 1/2 11 Uhr zur Behandlung. Der Vorschlag des Verwaltungsausschusses der städt. Elektrizitätswerke beantragt eine 80%ige Erhöhung des Strompreises für Licht ab 1. Oktober. Dieser Antrag wird knapp vor 12 Uhr einstimmig angenommen. Zu diesem Antrage ergreifen alle Parteien einigemal das Wort. Die Zusatzanträge des Gem.-Rates Fritz werden dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

* **Winterfahrplan.** Am Sonntag den 3. Oktober tritt auf allen Strecken der Bundesbahnen, also auch auf den für Waidhofen maßgebenden Strecken Amstetten—Selztal—Bischhofshofen und der Ybbsstalbahn der Winterfahrplan in Kraft. Derselbe unterscheidet sich nicht wesentlich von dem im Vorjahre in Geltung gewesenem; es verkehren außer den beiden verbleibenden, für Waidhofen so wichtigen D-Zügen 39 und 40 (Waidhofen an 22.03 von Wien, Waidhofen ab nach Wien 6.54) täglich fünf Personenzüge zwischen Amstetten und Kleinreifling, davon vier bis Selztal. Dieselben haben im wesentlichen dieselben Verkehrszeiten wie im Vorjahre, insbesondere gehen die postführenden Züge 811 und 812 wieder früher, bezw. später als im Sommer 1926 (Zug 811 Waidhofen Bundesbahnhof an 11.15, ab 11.23 nach Selztal, Zug 812 Waidhofen an 17.59, ab 18.07 nach Amstetten, Wien). Diese manchen unangenehme Verschiebung ist notwendig, damit einerseits diese Züge alle günstigen, im Vorjahre bestandenen Anschlüsse in Selztal und Kleinreifling behalten, andererseits ein mehrstündiger Aufenthalt in Amstetten vermieden wird. Zug 817 wird, wie im Sommer schon um 7.05 abgehen, hat aber in Kleinreifling nur 20 Minuten Aufenthalt und trifft schon um 9.08 in Hieslau ein, wo allerdings ein langer Aufenthalt des Anschlusses von Eisenerz wegen unvermeidlich ist. Die vom 18., bezw. 19. Dezember an verkehrenden Wintersportzüge an Samstagen, bezw. Werktagen vor Feiertagen Nr. 1027 und 1028 haben ungefähr dieselben Verkehrszeiten wie im Vorjahre. Für den Fernverkehr ist wichtig, daß die direkten Personenzüge Amstetten—Bischhofshofen Nr. 1015 und 1016 nunmehr in Bischhofshofen Anschluß auch in der Richtung nach Innsbruck erhalten, das Gleiche gilt von den Zügen 813 und 814, bezw. 1019 und 1020. — Auf der Ybbsstalbahn verkehren die gleichen Züge wie im vorigen Win-

Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, nichtlicher, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.



Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Toga wird dringlich lebend begünstigt. In allen Apotheken.

ter, womit leider den Interessen Waidhofens nicht gerade dienlich ist, da dieselben hauptsächlich den Anstich in Rienberg berücksichtigen. Wer also nicht auch im Winter um 5 Uhr früh (bezw. noch zeitlicher) aufstehen kann, kann erst nachmittags 4 Uhr in Waidhofen sein, wo die Vermieter meist schon gesperrt sind, auch kein Arzt mehr ordiniert.

* „Lichtbrat-Montag“. Manches Wort und mancher Brauch aus vergangener Zeit ist uns Nachgeborenen heute unverständlich. So wird es auch bald mit dem „Lichtbrat-Montag“ sein, der seine Entstehung in der Zeit der Blüte der Zünfte und des Gewerbes hat. Am Michaeli da genügte das Tageslicht in den Werkstätten der Schneider und Schuster nimmer und man mußte zum künstlichen Lichte greifen. In den Arbeitsstunden leuchtete fürder das spärliche Talglüh, dessen Leuchtkraft durch mit Wasser gefüllte Kugeln verstärkt wurde. Unsere Zeit kann freilich das Arbeiten bei solchen Verhältnissen nicht verstehen, obwohl noch unsere Großväter bei solchem Lichte gewerkt und geschafft haben. Dieser Uebergang zum künstlichen Licht in den Werkstätten war natürlich ein Jahresereignis von einschneidender Bedeutung und wurde entsprechend feierlich begangen. Am vorhergehenden Sonntag gab es immer einen Tanz, der Alt und Jung vereinte und Montag darauf wurde in Ehren „blau gemacht“. Daß das „Brat“ dabei nicht fehlte und man es sich auch sonst gut gehen ließ, ist selbstverständlich. Lang schon werden die Werkstätten unserer Handwerker mit elektrischem Licht erhellt und an keinen Kalendertag ist das Lichtarbeiten mehr gebunden, geblieben aber ist der alte, gute Brauch. Sonntag den 26. September fand im Gasthose Schinagl (Daxberger) wie alljährlich aus vorstehend geschildertem Anlasse das Kränzchen der Gehilfenschaft der Schneider und Schuhmacher statt, das einen recht gemütlichen Verlauf nahm und das alte Herkommen in Ehren hielt. Unter den Gästen sah man den Bürgermeister Lindenhofner, den Genossenschaftsvorstand der Kleidermacher und Schuhmacher, viele Meister und andere Geschäftsleute. Natürlich wurde auch heuer der Montag der Ueberlieferung gemäß gefeiert und gehalten und wir hoffen, daß es auch künftighin dabei bleibe.

* Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs. Der Feuerschützengesellschaft war abermals Gelegenheit gegeben, ein Mitglied durch ein Festschießen zu ehren. Herr Kommerzialrat Karl Blaimschlein wurde in Anbetracht der langjährigen Mitgliedschaft sowie für das stets entgegengebrachte Wohlwollen zum Ehrenmitglied ernannt und wurde aus diesem Grunde am Samstag den 25. und Sonntag den 26. September 1926 ein Gedenschießen abgehalten. Dieses Schießen fand im Rahmen der Mitgliedschaft statt und übertraf fast alle bisherigen Vereinschießen. Dank der namhaften Spende, welche Herr Kommerzialrat hiezu widmete, konnte der Gabentempel derartig ausgestattet werden, daß auf der Festscheibe jeder Teilnehmer, welcher einen Kartontreffer erreichte, mit einem Beß beteiligt werden konnte. Dergleichen konnten auch die Gedenscheibe, sowie die Tiefschuß- und Kreisscheibe mit ganz ansehnlichen Besten und Prämien bedacht werden, wodurch bereits im Vorhinein die Gewähr geboten erschien, daß das Schießen von einem vollen Erfolg begleitet sein wird. Die Beteiligung war sehr zufriedenstellend. 43 Schützen traten zum friedlichen Wettkampf an. Eine besondere Ehre wurde auch dem Schießen durch den Besuch des Herrn und der Frau Kommerzialrat Blaimschlein zuteil. Frau Kommerzialrat gab auch den ersten Schuß auf die Gedenscheibe ab und erzielte einen ganz schönen Treffer. Die Wildscheibe, auf welcher sich 23 Schützen beteiligten, findet erfreulicher Weise immer mehr und mehr Anklang. Beide Stände „Stehbock“ waren während der ganzen Dauer des Schießens sehr in Anspruch genommen und hat dazu die Aufstellung der beiden Rehböcke, die weidmännisch echt auf einer Wiese mit natürlichem Hintergrunde erschienen, viel beigetragen. Nach Schluß des Schießens fand im Gasthose Kogler die Verteilung der einzelnen Beste und Prämien statt, welcher Frau Kommerzialrat Blaimschlein mit Frau Doktor Berta Mark in schüßerfreundlicher Weise beiwohnten. Nachstehend die Bestgewinnerliste: Gedenscheibe: 1. Herr Josef Kogler, 2. Herr Johann Teurezbacher, 3. Herr Karl Mißke, 4. Herr Josef Kogler, 5. Herr Rudolf Böchhader, Ybbsitz. Festscheibe, Kartontreffer, die Herren: Ludwig Baumgartner, Bruno Claus, Ybbsitz, Franz Strohmaier, Anton Amon, Karl Leimer, Gustav Wittmaier, Josef Kogler, Franz Widenhauser, Josef Zwad, Eduard Seeger, Fritz Müller, Franz Gerl, Josef Kogler, Math. Erb, Ignaz Leimer, Johann Winkler, Hans Hrabz, Alfred Lattisch, G. Blavier, Michael Pokerschnigg, Adam Zeitlinger, Dr. Georg Stelzhamer, Hubert Hojas, Joh. Teurezbacher, Franz Gerhart, Karl Mißke, Alois Böchhader, Franz Luger, Heinrich Widenhauser, Fritz Blamofner, Rudolf Böchhader, Ybbsitz. Tiefschußscheibe: 233 Teiler Hub. Hojas, 397 T. Joh. Teurezbacher, 508 T. Dr. Stelzhamer, 531 Teiler Hans Hrabz, 533 T. Math. Erb, 574 T. Franz Widenhauser, 578 T. Alfred Lattisch, 582 T. Bruno Claus, 611 T. Rud. Böchhader, 671 T. Fritz Müller, 698 T. Alois Böchhader, 726 T. Karl Mißke, 726 1/2 T. Baumeister Seeger, 786 T. Franz Strohmaier, 88 T. Ignaz Leimer, 913 T. Ludwig Baumgartner, 930 T. Franz Gerl, 1008 T. Franz Luger, 1158 T. Josef Kogler, 1168 T. Joh. Winkler. Kreisscheibe: 45 Kreise Karl Mißke, Amal 43 Kr. Jos. Zwad, 43, 40 Kreise Bruno Claus, 43, 38 Kreise Hub. Hojas, 42, 41 Kreise Joh. Teurezbacher, 42, 36 Kr. Fritz Blamofner, 42, 36, 34 Kreise Hans Hrabz, 42, 33 Kreise Franz Gerl, 41 Kr. Frz. Widenhauser, 39, 39, 38 Kr. Ant. Amon, 38, 38

Kreise Rudolf Böchhader, 38, 35 Kr. Math. Erb, 38, 34 Kreise Fritz Müller, 37, 37 Kr. Franz Luger, 37, 33 Kr. Josef Kogler. Wildscheibe Stehbock, 5-Kreissig: 19 Kreise Fritz Müller, 17, 17 Kr. Karl Mißke, 17, 15 Kr. Hubert Hojas, 17, 15 Kr. R. Böchhader, 15, Amal 14 Kr. Baumeister Seeger, 15, 14, 12 Kr. Franz Widenhauser, 14, 14 Kr. Ignaz Leimer, 14, 13 Kr. Doktor Stelzhamer, 14, 12 Kr. Ignaz Hadl, 13, 13, 12 Kr. Franz Lattisch, 13, 13, 11 Kr. Karl Leimer. Als nächstes Schießen ist am 17. Oktober das Schlußschießen geplant und zwar als amiantes Zugschießen, verbunden mit einem Ganslschießen. Schützenheil!

* Postkarten mit Anschriftstreifen. Die Post- und Telegraphendirektion macht darauf aufmerksam, daß die Zulässigkeit von privat hergestellten Postkarten mit Anschriftstreifen, welche die Hälfte der Kartenbreite überschreiten, zur Postkartengebühr mit Ende September l. J. erlischt. Nach diesem Zeitpunkte sind daher solche Postkarten zur Postkartengebühr nur mehr dann zugelassen, wenn der Anschriftstreifen nur etwa halb so breit wie die Karte ist. Ferner muß der Streifen entweder der ganzen Fläche nach oder doch in der Breite von ungefähr einem Zentimeter an den Rändern, mindestens aber am oberen Rande der ganzen Länge der Karte nach fest aufgelegt sein. Die Befestigung mit Heftklammern oder mit den Marken genügt also nicht. Die Innenseite des Streifens sowie der nicht gedeckte Teil der Karte dürfen nicht beschrieben sein und muß der Raum, der nicht durch vollständiges Aufkleben des Streifens entsteht, überhaupt ganz leer bleiben. Diesen Vorschriften nicht entsprechende Karten müssen von den Postämtern wie zu wenig freigemachte Briefe behandelt und mit Nachgebühr belegt werden.

* Fahrrad-Diebstahl. Am 22. September wurde aus dem Vorhause des Hauses Unterer Stadtplatz Nr. 32 ein Damenfahrrad, Steyrer Waffenrad Nr. 317.???, aufwärts gebogenes Gubernale mit lichten Handgriffen, Firma-Bezeichnung S. Fasching, schwarzem Rahmen, solchen Felgen mit gelben Streifen, schwarzen Kotschützern, rotem Schutznah, auf dem Vorderrade „Reithofer“, auf dem Hinterrade „Semperit“-Mantel, gestohlen.

* Eine n.-ö. Landes-Wohltätigkeitslotterie. Unter dem Ehrenschutze des Landeshauptmannes Dr. Buresch ist eine mit zahlreichen, äußerst wertvollen Treffern ausgestattete Lotterie ins Leben gerufen worden, die vor allem der Errichtung von Jugendherbergen dienen soll. Niederösterreich ist bekanntlich auf diesem Gebiete musterfühlig und ist heute schon das Ziel der Erholung vieler tausender Jugendlicher, mit seinen Herbergen der Stützpunkt einer ausgedehnten Jugendwanderbewegung, die neben dem Wert körperlicher Erziehung auch einen hohen kulturellen Wert besitzt, da die Jugendwanderer ihre Heimat und ihre Kulturschätze kennen lernen. Ein Los kostet nur einen Schilling. Die Lotterie ist reich mit Treffern ausgestattet; der Haupttreffer ist ein Einfamilienhaus im Wert von 30.000 Schilling, das dem Gewinner auf dem von ihm beigelegten Grund von der Lotterie erbaut wird. Der zweite Treffer ist ein großes, schönes Daimler-Personenauto im Werte von 10.000 Schilling, weiter befinden sich unter den Gewinnen Motor- und Fahrräder, Photo- und Radioapparate, landwirtschaftliche Maschinen, Pferde, Rinder, Bücher und vieles andere. Lose können bei der Geschäftsstelle der n.-ö. Landes-Wohltätigkeitslotterie Wien, Landhaus, 1., Herrngasse 13, Postsparkassenkonto 126.251, oder in den durch Kundmachung bezeichneten Verschleißstellen auf dem Lande bezogen werden.

* Bauhose 1926. Wir verweisen auf das heutige Inserat des Wiedner Wechselhauses, Wien, 4., Wiedner Hauptstraße 20.

* Rosenau a. S. (Deutscher Turnverein „Jahn“). Der deutsche Turnverein „Jahn“ in Rosenau a. S. entsandte zum Bergturnfest des Oesterreicherturngaues am 19. September zwei Turner, die bei den vorstündlichen Wettkämpfen (Wettkampf) antraten. Die beiden Turner Georg Mayrhofer und Karl Schömann errangen jeder einen guten Sieg in der Unterstufe. Nach den Satzungen des deutschen Turnbundes (1919) dürfen die beiden Turner nur mehr in der Oberstufe antreten. Der junge do. Turnverein „Jahn“ blüht mit Stolz auf seine zwei ersten Oberstufenturner und wünscht ihnen noch viele Siege. Gut Heil!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Männergesangsverein 1862.** — **Voranzeige.** Der ob seiner außerordentlich hohen Künstlerkraft rühmlichst bekannte Wiener Lehrer a capella-Chor wird anlässlich einer Konzertreise erfreulicherweise auch unsere Stadt mit seinem Besuche beehren und unter seinem Chormeister, Lieddichter Prof. Hans Wagner-Schönkirch am 15. November ein Nachmittagskonzert geben, auf welches die Bevölkerung der Stadt und der Umgebung schon heute aufmerksam gemacht wird.

— **Deutscher Turnverein.** Siegerlisten vom 1. Bergturnfest in Mariazell, vom Gründungsfest in Neuhofen am 6. Herbstmonds, vom Wettturnen am 25. und 26.

Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinasilberwaren, Optik 2205 Amstetten, Rathausstraße Nr. 10

Ihr Kaffee schmeckt Ihnen nicht?

Nehmen Sie, bitte, einmal

Titze Feigenkaffee

als Würze. — Sie werden überrascht sein!

Herbstmonds und vom Wettschwimmen und Wasserspringen am 4. Herbstmonds in Amstetten erscheinen in nächster Folge.

— **Meisterprüfung.** Der Fachgenossenschaft der Spengler in Amstetten für die politischen Bezirke Amstetten, Melf, Scheibbs und Stadtgebiet Waidhofen a. d. Y. wurde mit Erlaß des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 17. Juli 1926, Z. 86190—12, das Recht zuerkannt, Meisterprüfungen abzuhalten. Es ergeht daher an die Berufskollegen der eigenen, sowie fremder Genossenschaften, welche sich der Meisterprüfung unterziehen wollen, die Verständigung, daß sie diese bei der Fachgenossenschaft der Spengler in Amstetten ablegen können. Das diesbezügliche Ansuchen ist an die Fachgenossenschaft der Spengler in Amstetten zu richten und kann jederzeit eingebracht werden. Der Vorstand: Josef Janowek.

— **Deutschatademische Tafelrunde.** Da am Donnerstag den 7. Oktober im Schulkino der Uraniafilm „Südtirol“ rollt, den sicherlich die meisten Mitglieder besichtigen wollen, findet der Oktoberabend ausnahmsweise erst am 14. Oktober statt.

— **Schulkino.** Am Donnerstag den 7. Oktober kommt der Uraniafilm „Südtirol“ zur Vorführung. Die herrlichen Gegenden dieses Landes, das uns durch sein Heldentum so lieb geworden ist, werden uns gezeigt. Mit Freude wird so mancher Besucher sich der schönen Urlaubstage erinnern, die er dort verbracht hat, viele Kriegsteilnehmer werden die Stätten wiedersehen, die sie gegen den welschen Feind verteidigt haben, alle Besucher aber werden mit Wehmut der treuen Tiroler gedenken, die nun durch Falschheit und Verrat unter der italienischen Gewaltherrschaft schmachten.

Belzmäntel und -jaden

Kleider und Blusen, Herrenpelze, Lederröcke, Füchse und Pelzwaren kaufen Sie gut und billig im

Warenhaus Josef Kopecky, Amstetten

Rathausstraße Nr. 4. 2280

— **Schauturnen des Deutschen Turnvereines** (25. und 26. Herbstmonds). Altweibersommer nennt der Volksmund jene hauchzarten Fäden, die da im warmen Lichte der strahlenden Herbstnachmittagssonne goldfunkelnd und träge über die Kluren schweben. Des Scheidenden Sommers Antlitz verklärt ein freudiges stilles Lächeln ob des frischfröhlichen Treibens großen und kleinen Turnvolkes, das sich eben anschießt, unter herblichem Blauhimmel Kraft und Gewandtheit in friedlichem Wettstreit zu erproben. Sonst funkeln Schaufel und Spaten im Glanze der Sonne und wühlen sich knirschend in satibraune Erdschollen und steinbeladene Karren poltern knarrend über Bretterbahnen; heute aber spannt sich die sehnige Faust, die sonst diese Werkzeuge in Feierabendstunden emsig führt, um die eiserne Stoßkugel und schleudert in gewaltigem Schwunge den Stein und der Fuß, der sonst in schwerem Arbeitstritt über den Boden stampft, eilt leichtbeschwingt die Laufbahn entlang und schnell den Körper zum Sprunge. So ward der neue Turnplatz, des Vereines eigenes Fleckchen deutschen Heimatbodens, mit vielen lauren Kreuzerlein erworben, mit dem Wettturnen am Samstagnachmittag zum erstenmale seiner Bestimmung zugeführt und viele Freunde der Turnsache waren gekommen, um bei dieser schlichten und eben deshalb würdigen Eröffungsfeier zugegen zu sein und sich am Kräftispiel jugendlicher Weiber zu freuen. Sah die schlafengehende Sonne sie noch laufen und springen, so konnte die neu erwachende des tau-nassen Sonntagmorgens sich schon wieder an demselben Schaupiele weiden. Bald nach dem Schlag der ersten Mittagsstunde zogen singend die einzelnen Abteilungen von allen Ecken der Stadt heran, um sich am Bahnhofplatz zu stattlichem Zuge zu vereinen. Liebe Turnbrüder und -schwestern von auswärts gesellten sich dazu. Trommelschlag, Trompetenschall, Fahnen flattern hoch im Wind — der Takt kräftigen Gleichschrittes hallt in den Gassen, Heilrufe grüßen von den dichtbestandenen Gehsteigen von links und rechts den Festzug. Unter den alten, dunklen Kastanien, die die Schulwiese schattend umsäumen, wirds lebendig. Turner rücken die Geräte noch auf den rechten Fleck, die Spielleute beziehen ihren Posten; festlich gekleidete Menschen strömen herbei, um sich an deutscher Turnkunst, wie sie einst Vater Jahn auf der Hasenheide gelehrt, zu freuen. In Reih und Glied ziehen sie nun herein, die Bublen und die Mädchen, und zeigen, was sie gelernt. Blauaugen blitzen entschlossen, Blondhaar flattert goldfunkelnd — hunderte von Händen klatschen Lob, als sie brave turnerische Arbeit vollendet. Die Größeren dann, Turnerinnen, Zöglinge, Turner. Jedes voll und ganz auf seinem Platz.

Pelzwaren Speziallager
Damen-Mäntel letzte Neuheiten
Herren-Raglans feinste Ausführung
 Tuch- u. Modewarenhaus **Johann Schindler, Amstetten** Wienerstraße 29

Bundesfreiübungen der Turnerinnen: zu den lieben Walzerweisen Meister Strauß' amutsvolles Bewegen — zu tausenden haben sie's ja in Wien gezeigt und dort wie da brausenden Jubel geerntet. Stämmige Jungen, die Jöglinge, erheitern mit den lustigen Bodenübungen und Spielen — doch welch hoher gesundheitlicher Wert liegt in diesem Tun — heißen Bewunderung und erzwingen ungeteiltes Lob mit den mutigen Sprüngen über den hohen Tisch und den prächtigen Gruppen an der Leiter. Männlich, ernst und kraftvoll zu den Feierklängen: „Das ganze Deutschland soll es sein“ — die Bundesfreiübungen der Turner, ein kleines Glied aus der Zehntausendstärker vom Wiener Trabrennplatz, der wie ein weißschäumendes Meer zu wogen schien. Und zum Schluß kamen noch einmal alle zusammen dran, von der jüngsten Schülerin bis zu den Alten im grauen Barte, um mit den allgemeinen Freiübungen den Beschluß zu machen. Die Sonne stiehlt sich mit den letzten Strahlen durchs dunkelnde Gezweig und malt einen warmen Rotgoldton auf das bewegte Bild; da betritt Sprecher Vogl den Tisch und spricht mit herzlichen Worten zu der vielköpfigen Schar der Turnenden und Gäste, zollt jenen Lob für ihre brave Arbeit und diesen Dank für ihre treue Gefolgschaft. Bezirksobmann Dr. Albrecht feiert in seiner stets hinreißenden, knorrigen Sprache Alt und Jung zu neuen Taten im Dienste der völkischen Turnsache an und übermittelt Sprecher Vogl die Glückwünsche der Bezirksleitung zum 40. Turnerjubiläum. Dann spannt sich lautlose Erwartung über die Köpfe der dichtgedrängten Turnerjugend, als die Turnwarte Vogelhuber und Zellner — denen im Verein mit ihrer tüchtigen Vorturnerschaft für das gute Gelingen des Schauturnens alle Anerkennung sicher ist — an die Jungendfiegervorkündigung vom Wettturnen und Wetzschwimmen und Wasserpringen (welches am 4. Herbstmonds im Schwimmbade abgehalten wurde) schreiten. Nach jedem genannten Namen Heil- und Waderufe. Eine ansehnliche Schar ist es, die das frische Eichenzweiglein als Siegeszeichen schmückt; und des heiligen Deutschlandsliedes unvergängliche Weise erschallt aus hundert frohen Kehlen, da der Abend seine ersten leichten Dämmer Schatten über den Platz breitet, der sich langsam leert. Eine halbe Stunde später: Geräte, Seifel und Notenpulte sind verschwunden, die Wiese liegt im Dämmergrau, ein kleines Häuflein Turner steht vor dem Tor des Turnsaales, lebhaft die Eindrücke des Tages besprechend und als die ersten Lichter hinter den Fenstern aufklammen, gehts wie ein leises Raunen durch das Blätterdickicht der alten Kastanien: „Wir fallen bald ab, weil das Jahr sich neigt und ihr müßt vom freien Platz in eure vier engen Turnsaalwände einziehen — habt brave Tat vollbracht heute zum Abschied — bis der neue junge Frühling euch wieder heraufholt und wir euch in frischem, hellem Grün begrüßen!“ — Der Neusaal steht abends Turnervolk und Getreue froh vereint. Musik erklingt, Scharlieder erbrausen. Sprecher Vogl verkündet die Siege vom letzten Bergturnfest des Gaues in Mariazell, die Turnwarte reihen sich mit der Siegerverkündigung vom Wettturnen und Wetzschwimmen der Turner und Turnerinnen an; Freude und Mitfreude flammen auf und erheben sich im Liede: „Ich kenn einen Wahlspruch, der Goldes ist wert, heißt: Frisch, fromm, fröhlich und frei!“ Da wirds im Saale finster und nur ein weißes Viereck erstrahlt an einer Wand. Und dann hält der evangelische Vikar, Herr Reinprecht, seinen Vortrag: „Wilhelm Tell“. Des Freiheitskämpfers unsterbliche Werk in prächtig gelesenen einzelnen Auftritten, durch klare, von tiefgreifendem völkischen Empfinden durchglühte Erzählung verbunden und durch Lichtbilder nach Zeichnungen von Meisterhand trefflich verbildlicht. Es war ein bescheidener, aber höchstwertiger Ersatz für jene, die die Festausführung des Tell im Burgtheater beim Bundesturnfest nicht miterleben konnten. Erleben war auch diese Stunde, war der Tag für Menschen, die edlen Herzens und treuen deutschen Geistes sind. Und dem Ernste folgte der Frohsinn in Lied und Tanz zum Klange heimatlicher Walzerweisen. — Am Heimweg zur nächtlichen Stunde aber geht der Blick aufwärts: Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederschau'n, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen trau'n — wir woll'n das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, woll'n predigen und sprechen vom heiligen deutschen Reich!

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Allerlei.) Bekanntlich fand am 5. September 1926 die Weihe des Rettungsautos der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Amstetten statt, woran sich auch die beiden Bruderkameradschaftsvereine Schönbühl-Dorf Haag und Preinsbach, sowie der eigene Verein sehr zahlreich beteiligten. Es sei daher allen Kameraden auf diesem

Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister
 Amstetten, Rathausstraße 12 Telefon Stelle 6 von 72
 empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Sphenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eiserne Grabkreuze, echt vergoldet, billigst (von 20 Schilling aufw.) 2315

Wege Dank gesagt. — Am 3. Oktober, 3 Uhr nachmittags, hat der Kameradschaftsverein Schönbühl-Dorf Haag in Schaffensfeld sein Weinlesefest und die beiden Mitglieder unseres Vereines Franz und Christine Lehner in Amstetten, Invalidenstadt, um 1/2 Uhr nachmittags ihre Gasthauseröffnungsfeier. Die Kameraden werden ersucht, sich mit ihren Familien tunlichst zu beteiligen. — Am 9. Oktober, 7 Uhr abends, findet im Gasthaus des Mitgliedes Franz Kiermaier eine Ausschüttung statt und wird vollzähliges Erscheinen erwartet. — Ueber mehrfachen Wunsch findet am Samstag den 16. Oktober von 7 Uhr abends bis 1 Uhr nachts im Saale Neu ein Tanzkränzchen statt. Eintritt ausnahmslos 1 Schilling pro Person. Plätze werden keine referiert. Musik Eisenbahnerkapelle. — Sonntag den 17. Oktober findet im Speisesaal Hotel Ginner von 1 bis 3 Uhr nachmittags die Einzählung und Mitgliederaufnahme und dann die Quartalsversammlung statt. Verbandsabzeichen, pro Stück 70 Groschen, sind bei Kam. Karl Hintermayer im Vorschussverein, Klosterstraße 2, wieder zu haben. — Außer vielen anderen Kameradschaftsvereinen hat sich am 19. September 1926 bei der in Wien stattgehabten Luegerdenkmalenthüllung auch unser Verein mit Fahne beteiligt. Es waren von den Wiener Kameradschafts-(Heimkehrer-)Verbänden über 4000 Mann, meist in Schwarz mit Zylinder, sonst in Schützenkleidung als Teilnehmer. Es wurden daher die Amstettner in ihrer alten Veteranenuniform ganz besonders begeistert von den gemüthlichen Wienern bejubelt. Daß in Wien noch ein alter Geist lebt, zeigte sich, als über den Stubenring marschiert wurde und die eingeteilte Musikkapelle vor dem Radekzidenkmal, bezw. Kriegsministerium den Radekzidenkmal begann; da erscholl ein begeisterter Jubelsturm.

— **Eislaufplatz.** Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige Neßballverein, seine Statuten zu erweitern und die Pflege des Eislaufsportes in seine Satzungen aufzunehmen. Bekanntlich hat Amstetten seit dem Kriege keinen richtigen Eislaufplatz mehr und sind nunmehr Verhandlungen des Neßballvereines mit dem deutschen Turnverein im Gange, welcher dem ersteren für den Winter seinen Bauplatz an der Siedlungsstraße überlassen wird. Da auf demselben bereits ein Großteil des Grundes planiert ist, ferner eine Baracke vorhanden und elektrisches Licht eingeleitet, sind mit Ausnahme der Wasserbeschaf-

Original Lehners **Delikates-Bierbrezel**
 Original Lehners **Delikates-Bierstangen**
Feinster Tafelzwieback, gezuckert, getunkt
3/4 Tafelzwieback, gez. (Kindernährzwieback)
 Amstettner **Gesundheitszwieback**
 Feinster **Dessertzwieback**
Biskuitzwieback
Nußbengel (Spezial)

Dampfbäckerei, Zwiebackerzeugung J. Lehner
 Amstetten, N.O.

Wiederverkäufer verlangen Probefendung zu 5 und 10 kg.
 En gros! 2164 En détail!

fung alle Vorbedingungen gegeben. In dieser Frage hofft der Verein auf Entgegenkommen der Gemeinde, welche ja auch großes Interesse daran hat, die wintersportlustige Jugend von den öffentlichen Straßen fernzuhalten. Ein diesbezügliches Ansuchen wird voraussichtlich schon in der nächsten Gemeinderatsitzung erledigt werden, so daß zu hoffen ist, daß für den heurigen Winter und all die zukünftigen Amstetten wieder einen guten Eislaufplatz hat.

— **Diebstahl.** Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Hausbesitzer eine Rolle verzinkter Eisendraht, 400 Meter lang, Durchmesser etwa 4 Millimeter, im Werte von 32 Schilling durch unbekannte Täter entwendet. Zweckdienliche Angaben zur Erziehung des gestohlenen Drahtes, bezw. des Täters wären bei der Sicherheitswache Amstetten oder beim zuständigen Gendarmerie-Postenkommando einzubringen.

— **Verlust.** Am 25. September l. J. wurde am Wege von Kollmitzberg nach Amstetten eine silberne Zigarettendose im Werte von 100 Schilling verloren. In dieser Zigarettendose ist das Sponzo-Abzeichen, darunter der Name Lang-Pl. und mehrere Namen von Offizieren des Schützenregimentes Nr. 23 eingraviert. Nachdem es sich um eine wertvolle Erinnerung aus dem Weltkrieg handelt, wolle der Finder diese Zigarettendose bei der städt. Sicherheitswache gegen gute Belohnung abgeben. — Eine silberne Herrenuhr, Doppelmantel, wurde gefunden und kann vom Verlustträger bei der städt. Sicherheitswache behoben werden.

— **Maulkorbzwang für Hunde.** Wegen neuerlich vorgekommenen Wutfällen wurde mit Erlaß der n.-ö. Landesregierung vom 9. September l. J. der Maulkorbzwang für ganz Niederösterreich vom 23. September 1926 auf 4 Monate, das ist bis zum 23. Jänner 1927, verlängert. In letzter Zeit laufen sehr viele Hunde ohne Maulkorb im Stadtgebiete herum und es wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß gegen jene Hundebesitzer, welche dieses Verbot nicht beachten, mit aller Strenge vorgegangen werden wird und haben sich dieselben die Folgen selbst zuzuschreiben.

— **Verstorbene.** Theresia Ginner, Hausgehilfin, 29 Jahre, Bauchtyphus. — Franz Bruckner, Sattlermeister, 61 Jahre, Leberkrebs. — Josefa Sandtner, Briefträgerwitwe, 84 Jahre, Altersschwäche. — Josef Brunner, Pensionist, 72 Jahre, Gehirnhautentzündung. — Josef Winninger, Bahnwächter, 81 Jahre, Dia-

darmkrebs. — Leopold Döschl, Hilfsarbeiter, 39 Jahre, Darmtuberkulose. — Anna Reif, Arbeitergattin, 59 Jahre, Herzwassersucht. — Michel Fasching, Armenpflingling, 83 Jahre, Altersschwäche. — Theresia Kramer, Arme, 80 Jahre, Altersschwäche. — Ferdinand Heß, Oberwerkmann i. R., 82 Jahre, Altersschwäche. — Johann Klinger, Hilfsarbeiter, 73 Jahre, Gehirnschlag. — Franz Burian, Postamtsdiener, 45 Jahre, Tod durch Erhängen. — Franz Resch, Maurer, 73 Jahre, Altersschwäche. — Josef Furtlehner, Kind, 3 Jahre, Tod durch Verbrennen. — Gertrud Hladitz, Kind, 1 Monat, Darmtuberkulose. — Ambrosius Kreuzer, Bürgerschüler, 12 Jahre, Tod durch Autoüberfahrung. — Marie Mayer, Privat, 70 Jahre, Wassersucht. — Anna Ebruster, Privat, 82 Jahre, Altersschwäche. — Aloisia Etlinger, Ausnehmerin, 65 Jahre, Lungenentzündung.

Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14. Allen Besuchern des Panoramas diene hiemit zur Kenntnis, daß die Vorführungen wieder am 6. Oktober d. J. beginnen und zwar mit prächtigen Aufnahmen von Partentkirchen und Umgebung. Die äußerst naturtreuen Bilder sind eine reiche Quelle der Belehrung und Unterhaltung. Das Unternehmen wird auch heuer wieder bestrebt sein, durch eine Auswahl der schönsten Serien nur Vorzügliches zu bieten und ladet die geehrten Freunde des Panoramas zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Dorf St. Peter i. d. Au. Am Montag den 27. September ist der Besitzer des Gutes Scheinlehen Nr. 80, Herr Stephan Wallner, im 47. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

Haag, N.-D. (Einbrüche.) In der Nacht vom Samstag den 25. d. M. auf Sonntag wurde im Hause des Bauers Josef Wimmer, Besitzer in Radelbach (Landsiedel), Gemeinde Haag, ein Fenster der Wohnstube eingedrückt und zwei Jagdschrotgewehre (Lancaster), 12 und 16 Kaliber, im Werte von 50 und 150 Sch. durch die gebrochene Scheibe hinausgezogen. In der gleichen Nacht wurde bei Johann Kockenbach, Besitzer des Kleinadlsberggutes, Gemeinde Haag, in derselben Weise das Barometer gestohlen. Der Mühlenbesitzer Herr Rudolf Eder kam um 1/211 Uhr nach Hause und überraschte Einbrecher, die versuchten, in das Ledergeschäftsgewölbe des Vaters, des Gerbers Herrn Anton Eder zu dringen, verschwand aber rasch in der Dunkelheit, als sie das Herannahen eines Menschen wahrnahmen. Im Hause des Herrn Franz Reiter (Grillenbergl) wurde in derselben Nacht vom offenen Fenster ein Vorhang gestohlen. Von den Einbrechern hat man bis jetzt noch keine Spur, doch vermutet man Zigeuner, die jetzt wieder in großen Zügen unsere Gegend belästigen, als Täter.

Briefkasten der Schriftleitung.

Verschiedene Berichte mußten wegen verspäteten Einlangens zurückgestellt werden.

Verschiedene Nachrichten.

Entgleisung auf der Salzkammergutbahn.

Sonntag um 13 Uhr 15 Minuten entgleiste in Kilometer 27,3 nächst der Haltestelle Mich der Schnellzug Nr. 2, vermutlich infolge Ueberschreitung der vorgeschriebenen Geschwindigkeit. Der Lokomotivführer Widha war auf der Stelle tot, ein Reisender namens Schmerold aus Mondsee wurde am rechten Unterarm schwer und der Zugführer Franz Kassa leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Strecke war von 19 Uhr ab schon wieder fahrbar. Bis dahin wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. Ueber die Entgleisungstatastrophe wird noch gemeldet: Das Unglück ereignete sich in einer Kurve und dürfte dadurch hervorgerufen worden sein, daß der Lokomotivführer zu schnell bremste, so daß die Lokomotive aus dem Geleise geschleudert wurde. Die Maschine stürzte 1 1/2 Meter über die Böschung. Der Lokomotivführer wurde durch das Dach des Führerstandes zerquetscht und außerdem durch den ausströmenden Dampf verbrüht. Der Heizer, der von der Maschine geschleudert wurde, kam mit dem Schreden davon.

Erdbeben in Niederösterreich.

Am Dienstag wurde in Wien und auch in entfernteren Stellen Niederösterreichs ein ziemlich kräftiges Erdbeben in der Dauer von zwei bis drei Sekunden verspürt. Es war so stark, daß die Seismographen in der Zentralanstalt für Meteorologie teilweise außer Dienst gesetzt wurden. Ueber den Herd kann augenblicklich noch nichts bestimmt angegeben werden. Mattersburg, Potentein und Lilienfeld sind vorläufig die äußersten Punkte des erschütterten Gebietes. Berichte über die genauen Angaben des Ortes, der Straße, Hausnummer sowie des Stockwerkes von Beobachtungen wollen auf frankierter Postkarte an die Zentralanstalt für Meteorologie, 19. Bez., Hohe Warte, eingesendet werden.

Fünftagewoche bei Ford.

In einem Gespräch mit Henry Ford wird ausgeführt, daß in den Industrien, welche Ford beherrscht, seit 10. September die Fünftagewoche zu 40 Stunden eingeführt wurde. Das heißt also, daß die Arbeiter Fords nicht nur am Sonntag, sondern auch am Samstag nicht arbeiten. Der Lohn ist der gleiche geblieben wie früher, als sechs Tage gearbeitet wurde. Zahlreiche praktische Versuche sind vorgenommen worden, ehe dieses neue Arbeitssystem eingeführt wurde, das durch die fortgeschrittene Arbeitsorganisation ermöglicht ist, denn, sagt Ford, „die Arbeitszeit wird durch die Organisation der Arbeit und durch nichts anderes geregelt“, und er spricht die Hoffnung aus, daß der Zwang des neuen Systems zu noch besseren Methoden führen wird. Schon daraus sieht man, daß Ford sich durchaus nicht aus gefühlsmäßigen Erwägungen heraus zu der Einführung der Fünftagewoche entschloß. Es sind vielmehr durchaus geschäftsmäßige, denn er hat gelernt: „Je mehr gut bezahlte freie Zeit die Arbeiter zu ihrer Verfügung haben, desto mehr steigen ihre Bedürfnisse.“ Er weiß: „Die Leute, die den Großteil unserer Produkte konsumieren, sind dieselben Leute, die diese Güter herstellen.“ Darum kann er zu dem Schluß kommen, die Fünftagewoche werde Amerika den Weg zu noch größerem Wohlstande freimachen.

Die Liebe geht durch den Magen.

Der Pariser Apothekenbesitzer Lucien Jorgot klagte gegen seine Ehefrau Madeleine Jorgot auf Scheidung, während diese Widerklage erhob und eine hohe Rente als Geschädigte wegen Zerstörung des Ehelebens forderte. Das Paar hatte 15 Jahre im vorbildlichen Frieden gelebt. Plötzlich erkrankte Herr Jorgot an einem schweren Magenkatarrh und der Arzt konstatierte, daß die Ursache der Erkrankung eine qualitativ schlechte Ernährung sei, besonders aber die Zutaten beim Kochen minderwertige Setze gewesen sind. Da der Apotheker seine Mahlzeiten ausschließlich daheim einnahm, forderte er die Gattin auf, Wandel im Kochregime einzutreten zu lassen. Seine Ehefrau geriet aber ob dieser Zumutung in Harnisch, es regnete Schelte und alles blieb im Haushalt beim alten. Jorgot, um sein Wohlbefinden besorgt, verließ eines Tages sein Domizil, zog zu einer alten lieben Bekannten, wo er auflebte und strengte die Scheidungsfrage an. Beim Verhandlungstermin wurde vom Gericht in erster Linie die Köchin des Ehepaars darüber einvernommen, ob tatsächlich die Zutaten zum Essen so minderwertig waren, was die Zeugin unter ihrem Eide bejahte. Das Gericht erkannte auf Grund dieser wichtigen Zeugenaussage die Gattin als allein schuldigen Teil, da ihr Gatte nur ihrem schlechten Kochen sein Magenleiden zu verdanken habe und er deshalb gezwungen wurde, sich anderwärts betreuern zu lassen.

Wo lag das Paradies?

— dies ist eine Frage, die schon viele Menschen beschäftigt hat und die noch immer einer Antwort harret. Viele glauben nach kurzen Aufzeichnungen in der Bibel das Land bestimmen zu können und ahnen nicht, daß es noch heute manchen Strich Erde gibt, der dem Garten Eden gleicht, in dem man weder Haß noch Furcht kennt. In einem soeben bei J. A. Brockhaus erschienenen Werk: „Galapagos, das Ende der Welt“ schildert der Verfasser William Beebe seine Abenteuer in solch einem Lande. Als Beebe die Inseln Galapagos betrat, war er von der Zutraulichkeit der Tiere überrascht. Sie flohen den Menschen nicht, sondern alles, was die Insel belebte, kam neugierig heran, bestrebt, das Wesen des Eindringlings zu ergründen, und versuchte sogar, mit ihm zu spielen. Monat für Monat, Jahr für Jahr hatten die Kriechtiere, die Vögel, die Seelöwen dort nur die eigene Art geschaut; Geschlechter dieser Tiere waren gekommen und gegangen, ohne je ein menschliches Wesen zu erblicken. Von der Furchtlosigkeit der Tiere auf Galapagos berichtet Beebe schier Unglaubliches. Er beschreibt da zum Beispiel einen kleinen Fliegenschnepper, den er photographieren wollte. Der Vogel setzte sich ein Meter vor ihm hin, und als Beebe ein wenig zurückging, um seine Kamera aufzustellen, verdunkelte sich der Spiegel. Als er aufschaute, sah er, wie sich das Tier an die Linse klammerte und auf den Messingbeschlag pickte. Wohin Beebe auch ging, überall kam dieser kleine Vogel dicht an ihn heran, ließ sich in Armweite nieder und starrte den fremden Menschen mit seinen glänzenden, klugen Augen an. Auch die anderen Vögel auf den Inseln schienen keine Scheu vor den Menschen zu kennen. „Ein Pelikan“, schreibt Beebe, „strich über mir dahin; fast streifte er meine Kopfbedeckung. Er umschwebte mich mit lustigem Wind von seinen großen Schwingen. Er setzte sich eine kurze Strecke von mir entfernt, versteckte seinen Schnabel im Hals — oder umgekehrt — und beobachtete dann, was vielleicht das erste menschliche Wesen seines jungen Lebens darstellte. Ein riesiger Grashüpfer taumelte gegen das Zelt, das wir aufgespannt hatten, und ich fing ihn. Er war sehr groß — sein Name ist Schistocerca melanocera — und mit roten, gelben und blauen Tupfen besät, ein leuchtenderes Insekt als irgendeiner der Schmetterlinge, die ich auf den Inseln sah. Als ich über ein schmales Lavariff kletterte, überraschte ich einen großen rot-schwarzen Hundertfüßler, der gerade in einer unzugänglichen Spalte verschwand. Überall, wohin ich auf dem Sand ging, trollten die Austerfischer und Möwen hinter mir her, als ob der Mensch nicht der Erfinder der Schießgewehre und des Sports um des Sports willen wäre.“ Ha.

Wochenschau.

Die letzten in Graz von den Marktkommissären vorgenommenen Prüfungen in den Milchgeschäften gaben erschreckende Daten über die zum Verkauf gelangte Milch wieder. Wasserzusätze bis zu 20 Prozent sind fast die Regel; aber auch Verwässerung bis zu 87 Prozent wurden festgestellt.

Der ehemalige Kommandant des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers Oberst Wilhelm Eisner-Bubna hat in Frankfurt a. d. Oder Selbstmord verübt.

Der Biologe Dr. Paul Kammerer, der eine Berufung an die Moskauer Universität hatte, hat sich auf dem Schneeberg erschossen.

Der polnische Tenor Jan Kiepura von der Warschauer Staatsoper wurde an die Wiener Staatsoper engagiert.

In Berlin wurde die 25 Jahre alte Baronin Jarnap-Bornheim von ihrem dreijährigen russischen Windhund überfallen und so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Kammersänger Alfred Piccaver ist zum Ehrenmitglied des Operntheaters ernannt worden. Bisher sind nur Frau Zeriza und Kammerjänger Leo Slezak dieser Auszeichnung teilhaftig geworden.

Zum Rektor der deutschen Akademie für Musik in Prag wurde Professor Zemlinsky gewählt. Zemlinsky fungierte vor Jahren als Dirigent an der Volksoper.

In Neusiedl am See im Burgenlande fand vorigen Sonntag die Stadterhebungsfeier statt. Neusiedl wurde vor einigen Monaten vom burgenländischen Landtage zur Stadt erhoben.

Der Weltmeister im Schwergewichtsbogen, Jack Dempsey, wurde in Philadelphia von dem Amerikaner Gene Tunney besiegt.

Der Berliner Bankbeamte Grosse durchsägtte mit einer Handsäge die Achsen seiner Frau und seiner sechsjährigen Tochter und stürzte sich nach der Tat aus dem dritten Stockwerk. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Der Grund dürfte unheilbare Nerventrankeheit sein.

Drei Neger, die in der Nähe von Miami (Florida) überfallen wurden, als sie die Leiche einer Frau plündern wollten, wurden von der Menge erschlagen und ihre Leichen verbrannt.

Zur Hinterlassenschaft des Filmstars Valentino gehören unter anderem acht Automobile, fünf Pferde, eine Yacht, fünfzig Paar Schuhe, dreihundert Krawatten, über zweitausend Hemden und über fünfhundert Hüte.

Die chinesische Stadt Schekjitschen wurde von Räubern geplündert und niedergebrannt, etwa 1000 Einwohner niedergemetzelt, das Gebäude der britischen Mission zerstört und etwa 100 Personen als Gefangene mit sich weggeführt.

Der Inhalt eines Postkraftwagens eines Londoner Postamtes, der Diamanten, Perlen, Geldbriefe und Schecks im Werte von 80.000 Pfund enthielt, wurde gestohlen. Der Führer des Wagens wird vermißt.

Auf dem wissenschaftlichen Kongress in Batavia teilte Dr. Lumentut über seine Krebsforschungen mit, daß er zu der sensationellen Schlussfolgerung gelangt sei, daß die Tumore durch radioaktive Stoffe verursacht würden. Er empfahl, die Radioaktivität und die Röntgenstrahlen mit Vorsicht nur im Falle äußerster Notwendigkeit anzuwenden.

Der Expresszug Schimonofeti—Tokio ist entgleist. 29 Personen wurden getötet, 50 verletzt.

Das 10. deutsche Sängerbundfest in Wien wird in der Zeit vom 19. bis einschließlich 23. Juli 1928 abgehalten werden.

Der Wiener Polizeipräsident Schober hat sich zum internationalen Polizeikongress nach Berlin begeben, wo er den Vorsitz führen wird.

Auf der Straße von Wodnan nach Budweis ereignete sich ein schweres Autounfall, dem die 36-jährige Gräfin Marie Christine Schönborn tödlich zum Opfer fiel.

Bei Peine in Hannover wird zurzeit Deutschlands höchster Schornstein erbaut. Das Bauwerk hat eine Höhe von 135 Meter, der Durchmesser beträgt 2 1/2 Meter. Der Schornstein muß deshalb die ungeheure Höhe erreichen, weil in der Rauchanlage giftige Gase mitgeführt werden müssen, um Gefahren für Menschen zu vermeiden.

Im Norden der Provinz Ontario (Kanada) wurde ein neuer, 250 Kilometer langer See entdeckt.

Mussolini erklärte die Benennung Südtirols als Alto Trentino für ungeschicklich. Die offizielle Bezeichnung Alto Adige müsse bleiben.

In Linz fand die zweite alpenländische Chirurgen-tagung statt, an der ungefähr 160 Ärzte teilnahmen.

Dem vor 11 Jahren verstorbenen Klavierpädagogen Theodor Vesetzky wurde am Zentralfriedhof in Wien ein Denkmal errichtet, das im Beisein der Vertreter der Regierung, der musikalischen Kreise Wiens und auswärtiger Gäste und Schüler enthüllt wurde.

Ein Messerschmidt-Leichtflugzeug von nur 29 Pferdekraften hat trotz Schnee, Nebel, Kälte und starker Böen die Alpen in 4500 Meter Höhe überflogen und ist nach Zurücklegung von 1100 Kilometer in 7 Stunden 50 Minuten gelandet. Es ist dies die erste Ueberquerung der Gesamtalpen durch ein Leichtflugzeug.

Der Erbauer der Zugspitzbahn, Geheimrat Dpitz, ist in Garmisch einem Herzschlag erlegen.

Auf dem Gute des französischen Außenministers Briand sind 30.000 Garben Getreide durch einen Brand vernichtet worden.

Der Salzsee von Turda (Siebenbürgen) ist dieser Tage in kurzer Zeit unter die Erdoberfläche verschwunden. Das Bett des Sees, der eine Tiefe von ungefähr 40 Meter hatte, ist von Schlamm bedeckt, so daß man die Erdrater, in die sich das Wasser verzog, noch nicht feststellen kann. Das Naturereignis hat auf die abergläubische Bevölkerung tiefsten Eindruck gemacht.

Richard Strauß wird an der Staatsoper als Dirigent ehrenamtlich tätig sein, um im Verlaufe der Spielzeit 20 Vorstellungen zu leiten.

Im Transbaikalgouvernement ist in den ewigen Eisschichten ein gut erhaltener Mammutfadaver aufgefunden worden. Der Fund wurde nach Leningrad an die Akademie der Wissenschaften abgesandt. Dieses ist im letzten Jahrhundert der zweite Fall, daß ein vollkommen erhaltener Mammutfadaver zutage gefördert werden konnte.

Die auf Pergament gedruckte 42-zeilige Gutenberg-Bibel des Benediktinerstiftes St. Paul in Kärnten ist an den bekannten amerikanischen Sammler Dr. Otto S. Vollbehr in Neuyork um 275.000 Dollar, also rund 20 Milliarden Kronen, verkauft worden. Der Verkauf bringt dem Bunde rund 1.8 Milliarden Kronen Ausfuhrabgabe ein.

In Gaisern ist der großdeutsche Landtagsabgeordnete Komm.-Rat Josef Buz, ein in Gewerbekreisen hochgeschätzter Mann im Alter von 49 Jahren gestorben.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 12. bis 26. September 1926.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis (Wert) in Schilling. Rows include transactions for Unterpöchlauhäusl Nr. 50, Hofstatt Nr. 7, Grundparzellen 1526/2, 1527/2, Wiesenparzelle 606, Unter-Krailhof Nr. 4, Nagelsberg Nr. 24, Haus Nr. 120, Hälfte der Liegenschaft Unterbruck Nr. 25, Bürcshäusel Nr. 18, Haus Nr. 49, Haus Nr. 54.

Humor.

Freundliche Auskunft. Berliner (zum erstenmal in Leipzig): „Sagen Sie mal, wenn man hier die Goethestraße ruffiehet, denn es doch da der Augustusplatz?“ — Leipziger: „Jawohl, wenn Sie es aber nicht ruffiehet, denn es der Augustusplatz doch da!“

Druckfehler. Die juckenden Bewegungen verrieten deutlich sein Kopfweiden.

Er gibt's ihr. „Ein armer Rentner bittet um eine kleine Gabe.“ — „Was? Ich habe Ihnen doch erst vorgestern zehn Pfennige gegeben! Was haben Sie denn damit gemacht?“ — „Damit bin ich im Flugzeug nach Berlin gefahren, habe bei Kempinski diniert und bin dann zurückgefliegen. Weiter hat's nicht gereicht, gnädige Frau!“

Immer praktisch. „Komm her“, sagt der Einbrecher zu seinem Gefährten nach glücklich gelungenem Raubzuge, „wir wollen nun nachsehen, was wir alles erbeutet haben.“ — „Laf mich in Ruhe“, erwiderte der andere gähnend. „Ich bin müde. Das lesen wir alles in der „Morgenzeitung“. („Gemütl. Sachse.“)

Der Professor. „Um Gotteswillen, Männe, Bubli hat deine blaue Tinte ausgetrunken!“ — „Das macht fast gar nichts, dann werde ich eben mit meinem Füllfederhalter schreiben!“ („Uff“.)

Schöne Einleitung. Professor zum Kollegen: „Ich komme, um mir Ihre Karitätenammlung anzusehen!“ Kollege: „Gestatten Sie, Herr Kollege, daß ich Ihnen zunächst meine Frau und Töchter vorstelle!“

Der Hauswirt macht bekannt, daß alle Mieter heute früher nach Hause kommen möchten, denn die Treppe soll des Abends gestrichen werden. Der feuchte Emil kommt aber doch recht spät und angeheitert an Land, hat aber doch noch daran gedacht, daß die Treppe frisch gestrichen ist. Als gewandter Turner klettert er zu seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung, jedoch bevor er angelangt ist, verliert er seinen Hut und rutscht am Geländer wieder herunter, um ihn zu holen. Als er wieder bis zur zweiten Etage gekommen ist, passiert ihm daselbe, nur diesmal mit dem Stock; es bleibt nichts übrig, er muß nochmals herunter. Durch den Lärm, den der herunterfallende Stock macht, wird seine Frau munter und ruft: „Emil, komm nur ruhig die Treppe rauf, die wird erst morgen gemacht; heute haben sie erst den Geländer gestrichen!“ („Münchn. Ill. Presse.“)

Injektionspulver. Stern verlangt in der Drogerie Injektionspulver. Der Kommiss fragt: „Ein Paket für dreißig oder fünfzig?“ — „Was heißt für dreißig oder fünfzig? Für über Tausend!“ („Bühne.“)

Aufgeschoben. „Was machst du denn im Seebad, Max? Ich dachte, du würdest übermorgen heiraten?“ — „Ja, aber die Hochzeit ist etwas verschoben worden.“ — „Das tut mir leid. Ist deine Braut vielleicht krank geworden?“ — „Ach, nein, sie hat nur inzwischen einen anderen geheiratet.“

Furchtbare Drohung. „Hör mal, Willi“, sagt der Lehrer, „wenn du jetzt aber nicht artig bist, behalte ich dich nach der Schule zurück und du mußt die Namen aller französischen Premierminister seit 1925 lernen.“

Bücher und Schriften.

Eigener Herd ist Goldes wert! Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in den Vororten schon von 3500 Goldmark an. Ein Wegweiser für diejenigen, die auf dem Lande und in den Vororten im eigenen Hause gesund und glücklich wohnen wollen. Herausgegeben vom Amtsbaumeister a. D. M. Spindler. 102 Seiten mit 225 Abbildungen. Preis gebunden Rmf. 4.50, broschiert Rmf. 3.—, Porto und Verpackung 20 Pf. Heimkultur-Verlag, G. m. b. H., Sitz Biebrich a. Rh. Geschäftsstelle Dehsh-Leipzig, Schleichbach 20. Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 7279. Ein dankenswerter Ratgeber für die, die mit dem Gedanken umgehen, sich eine eigene Scholle zu errichten.

Das sozialdemokratische Agrarprogramm. Eine Beleuchtung desselben von Hans Pichler. Im Selbstverlag des Tiroler Bauernbundes, Innsbruck, Preis Sch. 1.— (einschließlich Zusendung). Wenn auch bereits verschiedene Gegenschriften gegen das sozialdemokratische Agrarprogramm erschienen sind, so hat doch diese Schrift ihre Berechtigung wegen ihrer gründlichen Durcharbeitung und unmisslichen Widerlegung auch des übrigen sozialdemokratischen Parteiprogrammes.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Hotel Terminus Wien, 6. Bezirk, Sillgradergasse 4. Zentral gelegen / Modernst eingerichtet / Bürgerliche Preise. Zimmer mit und ohne Pension. Nächst Messpalast und Oper. Besitzer: 1928 Wilhelm u. Rosina Monkschübl.

MÖBEL! Spezial-Provinz-Versandhaus 200 Einrichtungen, erzeugt von Wiener Kunstschleimermeistern! Hotelschlafzimmer von S 225—, Eschen, mod. Schlafzimmer, von S 495—, Speisezimmer, Eiche od. Nuß, von S 595—, Herrenzimmer, Eiche od. Nuß, von S 595—, Kunst- und Ausstellungsmöbel. Illustrierte Kataloge gegen 2 Schilling. Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel. Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmen- u. Heeresangehörige. Haas-Möbel-Etablissement Wien, 6. Bezirk, Mariabilsferstraße 70.

Dauernde Existenz 2651 Höchste Provision Glänzenden Verdienst erzielen rührige Vertreter in Losen. Wir zahlen Provisionshöchstsätze. S. Lutinger, Bankgeschäft, Wien, 1., Börlegasse 14.

Warnung! Alle auf uns gemachten Schulden bezahlen wir nicht. 2689 Stefan und Theresia Hadt. Beachten Sie unsere Anzeigen!

Bankgeschäft sucht für seine Losratenabteilung tüchtigen, anständigen Vertreter. Sehr hohe Provision. Offerte an Braun & Co., Wien, 1., Schottenring 23, gegründet 1910. 2690

Preise, die jeder zahlen kann! Böhm. Bettfedern wieder die schönen Friedensqualitäten! 1 Kilo graue, gute S 2—, weiche graue Schleiß S 3— u. 4—, weisere Schleiß S 5— u. 7—, weiche, feine weiße S 10— u. 13—, la feine S 16—, schneeweiße Schleißdaunen S 20— u. 23—, la graue Daunen S 22—, weiße Daunen S 32—, Ideal-Volldaunen S 41—, Fertige Tuchtenen, viele Jahrzehnte brauchbar: 180x120 cm groß, 4 kg schwer S 91—, 25—, 29—, 34—, 43—, 52—. Fertige Pöster: 60x80 cm groß, 1,3 kg schwer, S 430, 650, 850, 1050, 1350, 1650. Versand per Nachnahme. Muster gratis! Anerkennungen und Nachbestellungen täglich. Nichtpassendes retour. Sachsel & Co., Wien, XIV., Geibelgasse Nr. 9/46. 2589

Baulose Em. 1926 2 Ziehungen jährlich Haupttreffer 200.000 Schilling Ziehung am 15. Februar 1927 in 12 monatlichen Raten a Schilling 3— sofort zu haben. Außerdem viele große, mittlere und kleine Treffer. Sichern Sie sich den Kursgewinn durch sofortige und direkte Bestellung, auch durch Postanweisung, beim Wiedner Wechselhaus Wien 4., Wiedner Hauptstraße 20, (Paulanerhof) Gegründet 1883

Ich nehme alle am 5. September l. J. im Gasthause „zur Henne“ gegen die Louis Rothschild'sche Forst- und Oekonomieverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs und deren Beamte vorgebrachten Beschuldigungen und Beleidigungen als grundlos mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, erkläre, diese Anschuldigungen nur in der Aufregung wegen der Erkrankung einer Kalbin gemacht zu haben und bitte diesfalls um Entschuldigung. Leopold Hochbichler Wirtschaftsbefizer in Landgem. Waidhofen a. Y. 2691 Ohne Reklame schlechte Geschäfte! Darum inserieren Sie im „Bote von der Ybbs“

Dankfagung. Postamtsdirektor Karl Mayr dankt im Namen aller Verwandten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens seiner unvergesslichen Stiefmutter, Frau Marie Mayr Private in Amstetten sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranz- und Blumenspenden. Amstetten, im September 1926. 2692

Praxiseröffnung! Zahnarzt Dr. med. R. Ed. Fritsch Vertragsarzt der Krankenkassen (Krankenkasse der österr. Bundesbahnen, Krankenkasse der österr. Bundesangestellten u. s. w.) eröffnet am 1. November d. J. seine zahnärztliche Praxis in Waidhofen a. d. Ybbs, Großgasthof Stepanek. Ordinationszeit: 8 — 12 Uhr vormittags und 2 — 4 nachmittags, Sonn- und Feiertags nur von 8 — 11 Uhr. Herausgeber, Eigentümer, Drucker und Verleger: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen.

Gültig ab 3. Oktober 1926. m. d. Ybbs

